

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: - (2024)

Artikel: "Ich werde mich verkleiden" : 200 Jahre Theatergesellschaft Stans
Autor: Hug, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1056281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Christian Hug

«ICH WERDE MICH VERKLEIDEN»*



200 Jahre
Theatergesellschaft
Stans

«ICH WERDE MICH VERKLEIDEN»*

**200 Jahre
Theatergesellschaft
Stans**

*William Shakespeare,
«Wie es euch gefällt»,
1. Akt, 3. Szene, Celia

Liebe Leserinnen, liebe Leser

«Was für ein Theater!»

Eine voller Begeisterung gemeinte Aussage über ein Theaterstück oder gar das Haus der Veranstaltung? Oder doch eher eine etwas gereizte Aufforderung, doch nicht so ein Aufhebens zu machen?

Wenn ein Theaterverein auf 200 Jahre Geschichte zurückblicken kann, ist dies definitiv beeindruckend. Die Auszeichnung mit dem ehrenvollen Nidwaldner Kulturpreis im Sommer 2024 bestätigt, dass die Aufmerksamkeit für die Theatergesellschaft Stans durchaus berechtigt ist.

Klassiker, zeitgenössische oder moderne Werke, Dramen, Komödien oder Krimis wurden gespielt. Laientheater mit hoher Qualität in Bezug auf Umsetzung und mit professioneller Regie sowie Bühnenbilder und Ausstattung zu bieten, ist unser Anspruch. Hierzu können wir auf unzählig viele fantastische Spielerinnen, Spieler und Mitwirkende zählen, welche uns tatkräftig unterstützen und ihr grosses Können in allen Belangen regelmässig unter Beweis stellen.

Über die Theatergesellschaft Stans gibt es viele interessante und unterhaltsame Geschichten und unzähliges Archivmaterial. Anstelle eines Buches zum Jubiläum haben wir uns für diese Beilage zum Nidwaldner Kalender, der Brattig, entschieden, eine Nidwaldner Publikation mit ebenso grosser Tradition.

Auf den nachfolgenden Seiten geht Christian Hug der Frage nach, wie die Theatergesellschaft Stans heute funktioniert und was diese Faszination Theater, schon seit 200 Jahren, ausmacht. Dazu wünsche ich Ihnen viel Vergnügen und freue mich, wenn Sie uns bei einer der nächsten Inszenierungen in unserem Theater an der Mürg besuchen.

*Othmar Kayser, Präsident Theatergesellschaft Stans,
im November 2024*

IM FOYER

2024/1824

«Wie genau feiert man als Theater sein 200-Jahr-Jubiläum?» «Gute Frage.» «Ist <Richtfest> die richtige Wahl?» «Da bin ich ja mal gespannt.» «Sie hätten ja wieder <Lumpazivagabundus> aufführen können.» «Willst du noch ein Cüpli?» «Warum nicht ... weil wenn man ein Jubiläumstheater aufführen wollte, müsste man die Theatergesellschaft selbst zum Thema des Stücks machen.» «Ein solches Jubiläums-Stück wäre bloss eine Metapher für Theater.» «Es wäre am Ende bloss eine Festrede.» «Mit <Richtfest> haben wir uns zum Geburtstag eines der aufwendigeren Stücke in unserer Geschichte gegönnt, und es hat sich vollends gelohnt.» «Ah, die Glocke.»

Merian: Wo bin ich?

Helica: Er lebt!

Merian: Ist es ein Traum?

Aus «Die Schlacht bei Sankt Jakob» von Cäsar Maximilian Heigel. Das war im Jahr 1824 das erste aufgeführte Stück der neu gegründeten Theatergesellschaft Stans, vier Aufführungen.

KOMÖDIE VON AGNÈS JAOUÏ
UND JEAN-PIERRE BACRI

REGIE:
LILIAN
NAEF

THEATER
STANS

21. JANUAR BIS
25. MÄRZ 2023

THEATERSTANS.CH

FAMILIENBANDE



Plakat 2023: Familienbande

PROLOG

Vor dem Vorhang

Theater ist immer. Das Theater hat keinen Anfang, und es ist mit dem sogenannten letzten Vorhang keinesfalls zu Ende, im Gegenteil. Denn Vorhänge gelten nur für die Bühne. Aber noch während im Saal der letzte Applaus einer letzten Aufführung verhallt, brodet es längst wieder anderswo, im selben Haus, im selben Ensemble, im gleichen Verein, baut sich etwas Neues auf, während das vermeintlich Vergangene nachhallt, es ist ein stetes Vorwärts in einem bewegten Spannungsfeld, man könnte sagen: ein eigener Kosmos. Wer da drin ist, kann nicht stillstehen. Und wer als Gast im Saal sitzt, lacht und weint mit im Rhythmus dieses Kosmos, und am Ende: Applaus. Für alle. Und alles. Applaus, da capo, encore, auf ein Neues! In Stans geht das nun schon seit 200 Jahren so.

Theater hat keinen Anfang, weil man nicht weiss, wo es beginnt. Im Kopf eines Autors? Im Notizblock einer Regisseurin? In der Wiege der Spielerinnen und Darsteller? Sogar wenn wir uns auf die Bühne im Haus beschränken, ist bei weitem nicht klar, wo und wann denn nun ein Theaterstück, eine Aufführung beginnt. Zumindest in Stans ist das so. Andere Theatergesellschaften handhaben das ganz pragmatisch. Da sagt zum Beispiel der Vereinspräsident: So, nächstes Jahr spielen wir das und das. Oder der Vorstand lädt einen Regisseur ein, und der sagt dann, was läuft, im besten Sinne des Wortes.

In Stans hingegen ist das alles viel breiter abgestützt. Hier beginnt eine Aufführung, ja eine ganze Spielsaison, an ganz unterschiedlichen Ecken und Enden. Ein demokratischer Prozess innerhalb hierarchischer Strukturen. Beginnen wir deshalb nicht beim Vereinspräsidenten und seinem Vorstand, sondern: in der Stückwahlkommission.

Das sind eine Handvoll Leute, die das ganze Jahr über Theaterstücke lesen. Sie finden diese in Bibliotheken, sie kaufen neue Stücke in Buchhandlungen und bestellen Weltklassiker als kleine gelbe Reclam-Hefte. Sie lesen unentwegt Lust-, Liebes- und Singspiele, Melo- und andere Dramen, Tragödien und sogar Komödien. Bloss Schwänke führt das Theater Stans grundsätzlich keine auf.

Die Mitglieder der Stückwahlkommission schauen Aufführungen von Stücken, die sie nicht kennen. Fortwährend tauschen sie sich aus mit den anderen Mitgliedern der Kommission über das Gelesene und Gesehene, empfehlen sich gegenseitig Highlights, loben oder tadeln, auf alle Fälle speichern sie alles Mögliche in ihren Hinterköpfen.

Man kann sich die Stückwahlkommission vorstellen wie einen Spähtrupp: als Vorhut unterwegs und vollkommen auf sich allein gestellt. Aber wenn dann der Vereinsvorstand anklopft und fragt, welche Stücke die Stückwahlkommission als Nächstes zu empfehlen hat, dann sind deren Mitglieder zur Stelle mit einer gründlich abgeklärten Auswahl.

Molière im Theater Stans

Geschichte eines Theaterlebens
von Ueli Blum – Uraufführung

Regie: Ueli Blum
8. Februar bis 12. April 2014
www.theaterstans.ch

Plakat 2014: Molière im Theater Stans, Geschichte eines Theaterlebens

ERSTER VORHANG

Die Fühler immer ausgestreckt

Gleichzeitig halten im Vorstand des Vereins dessen Mitglieder Ausschau nach einem Regisseur beziehungsweise einer Regisseurin, der oder die das nächste oder übernächste, vielleicht sogar das überübernächste Stück inszenieren soll. Auch das ist ein Prozess ohne Anfang und ohne Ende: Man schaut sich um in der Szene, man kennt sich oder lernt sich kennen, man trifft sich, man diskutiert. Auf beiden Seiten wird vorsondiert und abgeklärt, wer hat wann Zeit und wer kostet wie viel. Wer arbeitet wie – und verträgt sich diese Arbeitsweise überhaupt mit dem Stanser Ensemble? Fragen über Fragen, die immer präsent sind und einmal im Jahr zu einer definitiven Antwort führen müssen.

Damit die Auswahl immer möglichst gross bleibt und niemand vergessen geht, führt der Vorstand eine «Watchlist» möglicher Wunsch-Regisseure und -Regisseurinnen, insgesamt sind es an die fünfzig Namen. Alle paar Jahre werden vier oder fünf davon zu einem Gespräch eingeladen. Drei von ihnen schaffen es in die zweite Vorstellungsrunde. Einer oder eine erhält schliesslich den Zuschlag – und zwar für die jeweils übernächste Spielsaison.

Was bedeutet, dass in Stans immer zwei bis drei Regisseure beziehungsweise Regisseurinnen gleichzeitig engagiert sind: einer in der aktuellen Spielsaison, eine für die kommende und einer für die übernächste. Nimmt man das Debriefing mit der Regisseurin der vergangenen Spielsaison hinzu, sind es vier.

Soweit alles klar.

Aber damit kommen wir längst noch nicht zum Entscheid, welches Stück denn nun als (über-)nächstes gespielt werden soll. Es gehört auch zu den Aufgaben des Vorstands, immerzu die aktuelle Lage und Befindlichkeit innerhalb des Vereins einzuschätzen. Die Mitglieder des Vorstands halten deshalb ihre Nasen permanent im Wind und wägen Umstände gegeneinander ab: Spüren wir im Verein die Lust auf ein lustiges Stück? Will wer wieder mal singen – und wie lange haben wir schon kein Musical mehr aufgeführt? Werden die sich gut verstehen mit dem Regisseur oder der Regisseurin? Welche Themen haben zurzeit eine gesellschaftliche Relevanz – und welche werden im Verein diskutiert? Fragen über Fragen.

Genau diese Diskussionen tragen auch die «ganz normalen» Mitglieder des Vereins nach aussen: Auch sie pflegen übers ganze Jahr Kontakte zu Regisseurinnen und Regisseuren,

aber auch zu den Spielerinnen und Spielern in anderen Regionen, zu Beleuchtern und Bühnenbildnerinnen. Theaterfreundschaften spannen sich über die ganze Schweiz, die Szene ist vernetzt via private WhatsApp-Gruppen und nationale Chats, via Internetforen und Printmagazine, es ist ein steter Fluss darüber, was grad läuft vor und hinter den Vorhängen anderer Theatergesellschaften, wer wo wann und wie warum und mit wem.

Breit abgestützter Entscheid

Aus diesem nie versiegenden Fluss von Informationen und Abklärungen definiert der Vorstand schliesslich eine Liste von Kriterien, die das nächste Stück erfüllen soll. Das kann der Entscheid sein, wieder einmal einen Klassiker der Theatergeschichte auf die Bühne zu bringen, Schiller zum Beispiel, Molière oder Tschechow. Oder etwas völlig Unbekanntes. Oder ein Schweizer Stück. Aber immer gerne etwas Anspruchsvolles, was nicht zu verwechseln ist mit etwas Gehobenem. Oder eben ein Musical. Finanzielle Aspekte spielen dabei eine nicht unwesentliche Rolle, wie wir noch sehen werden, aber auch der Ruf des Stanser Theaters, immer wieder mal Wagnisse einzugehen – zwei Aspekte, die sich durchaus gegenseitig im Weg stehen können.

Aufgrund dieser Kriterien schlägt nun die Stückwahlkommission dem Vorstand zwei oder drei Stücke aus ihrem Lesefundus vor. Wichtig dabei: Weil der Regisseur beziehungsweise die Regisseurin zu diesem Zeitpunkt bereits feststeht, unterstützt er oder sie die Stückwahlkommission bei der Auswahl für den Vorstand.

Ist nach mehreren Sitzungen die Auswahl definiert, trifft der Vorstand seine Entscheidung. Wobei sowohl die Regisseurin be-

ziehungsweise der Regisseur als auch die Verantwortliche der Stückwahlkommission mit am Tisch sitzen. Dieser Entscheid wird im Februar eines jeden Theaterjahres gefällt.

Das ist Hierarchie in demokratischen Prozessen. Und das war jetzt gar nicht so kompliziert, wie es am Anfang vielleicht den Eindruck gemacht haben mag ... Theater ist immer, und immer ist Theater dreifach: die aktuelle Spielsaison, die nächste und die übernächste. Drei Paralleluniversen unter einem Dach.

Das Vorzeigestück

Nehmen wir als Beispiel das Stück «Familienbande», das wir im Folgenden in seiner Entstehungsgeschichte begleiten werden. Das Stück ist eine Komödie von Agnès Jaoui und Jean-Pierre Bacri, beides Franzosen, deshalb heisst das Stück im Original «Un air de famille», geschrieben 1996, ins Hochdeutsche übersetzt von Kai Uwe Naumann. Man muss das immer sehr genau benennen, denn in der Theaterwelt werden die Urheberrechte sehr strikte überwacht und Tantiemen sind in der Regel teuer abzugelten.

«Familienbande» ist ein sogenanntes Sprechtheater, auch Schauspiel genannt, es ist also kein Tanztheater und auch kein Musiktheater. Zu Musik getanzt wird in diesem Stück zwar auch, aber nur kurz in einer einzigen Szene.

Der Entscheid für dieses Stück fällt im Februar 2022, es soll in der Spielsaison 2023 aufgeführt werden und erfüllt die Kriterien des Vereinsvorstands: ein Sprechtheater mit vergleichsweise wenig Darstellerinnen und Darstellern, kein Klassiker und auch nicht die Wiederbelebung eines uralten Stücks. Und im Hinblick auf die Feierlichkeiten zum bevorstehenden 200-Jahr-Jubiläum auch keine allzu kostspielige Produktion. Die Regisseurin Lilian

Naef hat den Entscheid für «Familienbande» unterstützt. Unter anderem deshalb, weil sie dieses Stück früher selbst schon einmal als Schauspielerin erlebt hat. Sie wird ab jetzt die hochdeutsche Fassung in praktikable Mundart übersetzen.

Und los geht's

So weit so gut. Jetzt stehen zwar endlich die Regisseurin oder der Regisseur und auch das aufzuführende Stück fest. Das heisst aber in keiner Form, dass der Spielsaison auch Erfolg beschieden ist. Denn bis sich der Vorhang zur Premiere öffnet, ist es noch ein sehr langer Weg mit sehr sehr vielen Unwägbarkeiten. Das werden wir im Verlauf dieser Geschichte immer wieder sehen.

Fest steht auf alle Fälle: Kaum steht der Entscheid fest, entsteht ein riesiges Aufhebens im Verein: Ja, aber warum jetzt ausgerechnet dieses Stück, wo man doch besser jenes hätte nehmen sollen – hach, da ist die Hauptrolle doch auf diesen oder jenen Spieler zugeschnitten – kann man das auch mit Live-Musik inszenieren – und so weiter und so fort. Willkommen im Theater ums Theater!

Gleichzeitig kommt jetzt viel Bewegung in den Verein, die sich wie ein Fächer aufspannt um ganz konkrete Fragen und Aufgaben: Jetzt müssen die ersten bühnenrelevanten Chargen besetzt werden. Wer übernimmt die Regieassistenten? Wer die Produktionsleitung? Wer baut einen Pool möglicher Spielerinnen und Spieler auf? Wer gestaltet das Bühnenbild? Die Daten für die Castings werden festgelegt und ein erster grober Probenplan erstellt.

Die Hektik hält sich aber in Grenzen. Denn viele Chargen rund um die Bühne und auch im Verein sind oft langjährig besetzt. Will heissen: Bühnenbildner arbeiten oft mehrere Jahre für das Stanser Theater oder zumindest über Jahre immer wieder. Auch die Crews in der Beleuchtung, dem Make-up oder den Requisiten bestehen oft über einige Jahre konstant in derselben Zusammensetzung. Das erleichtert einerseits denjenigen, die Chargen besetzen müssen, die Arbeit enorm. Andererseits ist es natürlich auch ein schönes Zeichen für den Verein, wenn sich seine Mitglieder über Jahre immer wieder engagieren. In der Theatergesellschaft Stans fühlt man sich ganz offensichtlich wohl.

Anne Bäbi im Säli

oder Gotthelf im Ochsen

Schauspiel von Beat Sterchi
nach Jeremias Gotthelf
Regie: Ueli Blum

Idee: Arian Hossli | Gestaltung: Barretto Kommunikation ASW Stans | Druck: Ergänzungen Druck Stans

Saison 2008
12. Januar bis 15. März

Vorverkauf:
www.theaterstans.ch
Telefon 041 610 50 69

Theater Stans

Plakat 2008: Anne Bäbi im Säli oder Gotthelf im Ochsen

ZWEITER VORHANG

Im Rhythmus von Epochen

Die langjährigen Engagements der Theaterleute bilden auch in der Geschichte des Stanser Theaters eines der auffälligen Merkmale. Man könnte sogar so weit gehen, die vergangenen zwei Jahrhunderte nach Wellen einzuteilen, in denen jeweils super-engagierte Theaterleute ganze Epochen prägten. Über den Daumen gepeilt kann man sagen, dass alle 20 bis 25 Jahre eine neue Generation von Theaterbegeisterten eine neue Ära einläutet, die ein paar besonders Begeisterte dann grad selber prägen.

Angefangen natürlich mit den zwölf Gründern (alles Männer), die am 21. Dezember 1824 die Theatergesellschaft Stans offiziell aus der Taufe hoben. Gefolgt von vier jungen Männern, die allesamt 1839 dem Verein beitraten und am 17. November 1850 mit 14 Gleichgesinnten nicht nur eine neue Theatergesellschaft gründeten, sondern nassforsch von der alten Garde auch grad die Übergabe des Theaterfundus und der Hälfte des Vereinsvermögens forderten – was sie auch prompt erhielten.

Die «jungen Wilden», meist Söhne und Verwandte der Gründungsmitglieder, sties- sen zwar schon mit ihrem ersten eigenen Stück auf grosse Begeisterung im Publikum. Doch schon zwei Jahre später waren sie

untereinander so zerstritten, dass sich die Austritte häuften, bis ein paar Jahre später nur noch zehn Mitglieder übrig blieben, schliesslich die Energie ganz zum Erliegen kam und drei Jahre ohne Stanser Theateraufführungen verstrichen.

Zeit für neue Helden, Zeit für Personen- Epoche Nummer drei, Auftritt Robert Durrer senior: Er brachte ab 1858 mit seiner schier endlosen Ausdauer neuen Schwung in den Verein und prägte mit seinem Engagement als Regisseur und Schauspieler, aber auch mit seiner Vernetzung als Präsident anderer Dorfvereine die folgenden Jahre praktisch im Alleingang – jedenfalls kann man das so verstehen, wenn man die Geschichtsbücher liest. Schöne Randnotiz: Auch Durrer und seine aktiven Theaterfreunde waren grossmehrheitlich Söhne und Verwandte der Gründergeneration.

Unter Nationalrat Durrers Fittichen wuchs auch gleich die nächste Generation prominenter Spieler und Spielerinnen und engagierter Koryphäen heran, die den Verein und den Ruf des Stanser Theaters eine ganze Epoche lang prägten, bis zu den schwierigen Jahren des Ersten Weltkriegs.

Die Rolle der Frauen auf, vor und hinter der Bühne werden wir uns übrigens zu einem späteren Zeitpunkt genauer ansehen.

Jeweils nach den beiden Weltkriegen nahmen neue tatkräftige Exponenten das Ruder des Vereins in die Hand und prägten neue Epochen. Und am 1. März 1955 wurde Werner Baggenstos zum neuen Präsidenten gewählt.

Der Archivar spricht

Das ist der Moment, an dem wir Otto Borner, Jahrgang 1939, einen Besuch abstatten, um zu verstehen, was epochebildend bedeutet. Otto Borner ist «hou, scho sit ewig» Archivar des Vereins, er trägt Akten, Rechnungen, Manuskripte, Zeitungsartikel, Korrespondenz, Plakate, Fotografien und ganze Fotoalben, Vorstands- und Generalversammlungs-Protokolle zusammen, katalogisiert alle fein säuberlich und legt sie im angemieteten Lagerraum im Dachstock des ehemaligen Kapuzinerinnenklosters St. Klara in Stans korrekt ab.

Wie alle Amtsinhaber im Verein hat auch er als Darsteller auf der Bühne angefangen und sich über die Jahre und Jahrzehnte «hochgearbeitet». Er erinnert sich lebhaft an seine ersten Auftritte Anfang der 1960er-Jahre. «Ich selber war jung und natürlich ein blutiger Anfänger, aber ich durfte eine kleine Rolle in einer Kabarett-Aufführung der Stanser Mugen übernehmen. So nannte sich damals eine tat- und schlagkräftige Gruppe von Männern: Bruno Leuthold, Beppi von Matt, Bärt Vokinger, Werner Baggenstos und Beppi Baggenstos, der Senior. Ich begegnete ihnen voller Ehrfurcht, denn sie waren die Stars des Stanser Theaters, sie setzten neue Ideen um, und wo immer sie auftauchten, gab es viel zu lachen und zu erzählen. Beppi Baggenstos erhielt schon tosenden Applaus, wenn er die Bühne betrat, da hatte er noch gar nichts gesagt. Es erfüllte mich mit Stolz, mit den Grossen der Stanser Bühne auftreten zu dürfen. Von ihnen konnte ich nur lernen. Und mich ein bisschen in ihrem Ruhm sonnen.»

«In einer Zeit des Wandels versuchte ich in meiner ersten Präsidentschaft ausgleichend zu wirken, die zweite übernahm ich im Gedenken an meinen viel zu früh im Amt verstorbenen Freund Pepe Zelger. Geprägt habe ich die TGS einerseits mit neuen Statuten 1979, die 2021 nur minim geändert wurden, und der Erfindung des Theaterblatts, das bis heute existiert. Andererseits, indem ich die gemeinsam erarbeiteten Ideen und Projekte mitgetragen und mich immer für die Weiterentwicklung der TGS engagiert habe. Soziale Aspekte und Harmonie innerhalb der immer wieder neu zusammengesetzten Teams für eine Produktion waren mir wichtig.»

Rolf Scheuber, Stans,
Präsident von 1974 bis 1980
und von 1989 bis 1993

Wie haben Sie als deren Präsident die Theatergesellschaft geprägt?



«Während meiner Präsidentschaft waren verschiedene bauliche Massnahmen an beiden Häusern und im Aussenraum notwendig. Mit einer aufwendigen Grundbuchbereinigung konnten der Vorstand und ich mit den Nachbarn alle Fragen regeln, die lange offen gewesen waren. Eine ausserordentliche Generalversammlung entschied, dass Frauen Mitglieder werden dürfen. Eher aussergewöhnlich war eine Marder-Plage, die uns 1983 beschäftigte.»

Ernst Rengger, Stans,
Präsident von 1980 bis 1989

«Als Präsident versuchte ich, die TGS zu öffnen, neue Leute anzulocken und sie zum Mitmachen zu animieren. In meine Amtszeit fiel ein grosser Theaterumbau inklusive Sanierung des Theatersaals und neuer Bestuhlung. Die Gemeinde Stans zeigte sich kulturbeflissen und unterstützte die TGS mit einem namhaften Beitrag.»

Thomas Ittmann, Stans,
Präsident von 1993 bis 2001

«Wichtig war mir immer die Integration möglichst vieler Personen. Eine neue Produktion soll ein Feuer entfachen, und die Mehrheit der Mitwirkenden sind in die Entscheide eingebunden. Das durchzusetzen, habe ich auf allen Ebenen versucht.»

Thomas Hochreutener, Stans,
Präsident von 2001 bis 2010

«Ob ich das Theater geprägt habe, kann ich selbst natürlich nicht sagen. Ich denke, dass ein Amt den Verein nur sehr beschränkt prägen kann. Anekdoten gäbe es dazu viele, verraten möchte ich keine.»

Christoph Alfons Herber, Buochs,
Präsident von 2010 bis 2015

«Es gab zwei Überraschungen, die der Vorstand zusammen mit mir sehr gut gemeistert hat: der Umbau von Posthorn und Theater sowie Corona. Ob ich in diesen Phasen den Verein geprägt habe, weiss ich nicht. Zwei klare Veränderungen habe ich aber in meinen Jahren als Produktionsleiter 1999 bis 2006 eingeführt: das Casting beziehungsweise die Schnupperprobe, beides gab's vorher nicht. Sowie ein neues Leitbild.»

Freddy Businger, Stans,
Präsident von 2015 bis 2021

«Meine Amtszeit ist noch nicht beendet, aber es war und ist mir ein Anliegen, die TGS mit der Märli Biini näher zusammenzubringen und die vorhandenen Synergien zu nutzen. Auch lege ich grossen Wert auf die gemeinsame Entwicklung von tollen Projekten mit Menschen verschiedenster Gesinnung und unterschiedlichsten Alters.»

Othmar Kayser, Stans,
Präsident seit 2021

Wie waren die Stars denn organisiert? Otto Borner erzählt: «Die waren nicht nur im Verein, sondern im Stanser Dorfleben hochangesehene Persönlichkeiten, auch weil sie in der Politik oder in anderen Vereinen hohe Ämter bekleideten. Wenn man also fürs Theater ein Musikorchester brauchte, sagte sicher einer von ihnen: «Ich bin ja Präsident der Harmoniemusik, ich organisiere das» – und schon war eine Idee umgesetzt.»

So ging das damals. Immer waren es ein paar gut vernetzte und engagierte Exponenten, die «den Karren zogen», darum nennt man diese Leute auch Zugpferde – die braucht es in jedem Verein, von den Schützen bis zu den Ornithologen, da macht die

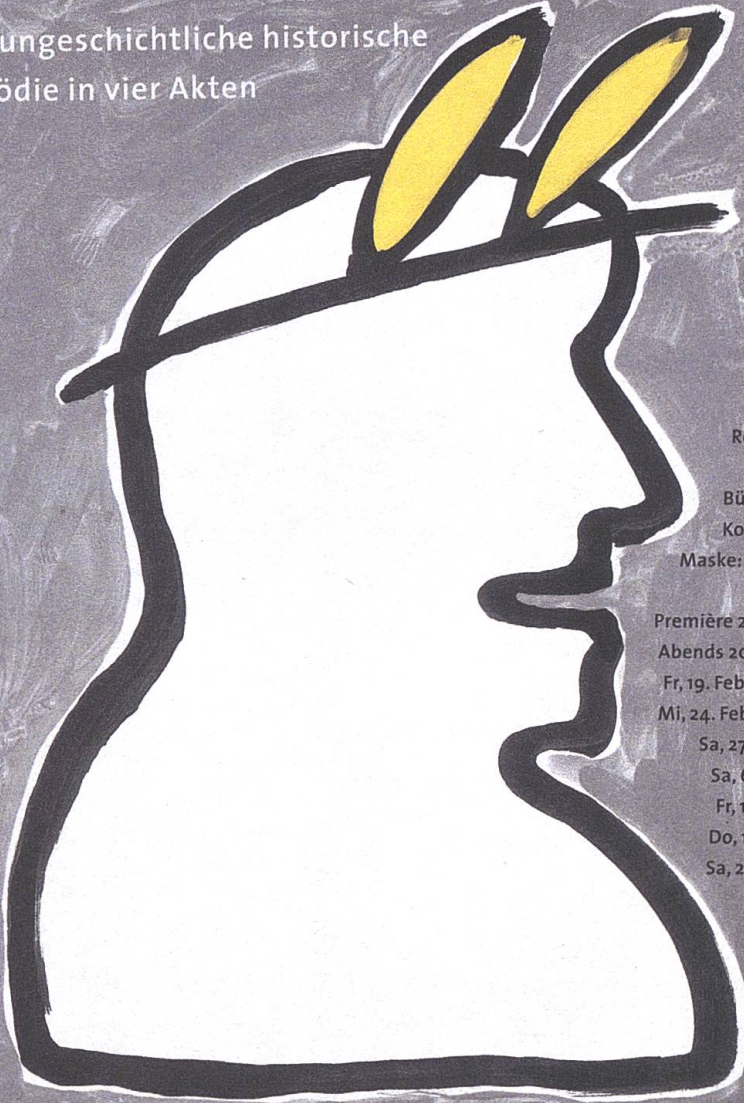
Theatergesellschaft Stans keine Ausnahme. Ausser vielleicht, dass der erwähnte Bruno Leuthold mit seinem Amtsantritt als Vizepräsident aus eigener Tasche eine komplett neue Bestuhlung des Theatersaals bezahlte. Und drei theaterbegeisterte Männer dem Verein grad das ganze Haus schenkten – doch diese Geschichte hat Zeit bis zum vierten Vorhang.

Nebenbei erwähnt: Otto Borner organisiert seit über zwanzig Jahren einmal während jeder Spielsaison die «Theäteler-Zusammenkunft», wie er es nennt: Da bringt er Fotos und Zeitungsberichte und alte Programmhefte mit ins Theater, und wer mag, kann einen Abend lang in schönen Erinnerungen schwelgen. Auch so entsteht Geschichte.

ROMULUS DER GROSSE

Eine ungeschichtliche historische
Komödie in vier Akten

Friedrich Dürrenmatt



Saison 1999
6. Februar – 27. März

Regie: Rupert Dubsky

Bühnenbild: Helni Gut
Kostüme: Irène Stöckli
Maske: Roger Niederberger

Première 20 Uhr: Sa 6. Februar
Abends 20 Uhr: Sa, 13. Februar
Fr, 19. Februar; Sa, 20. Februar
Mi, 24. Februar; Fr, 26. Februar
Sa, 27. Februar; Fr, 5. März
Sa, 6. März; Mi, 10. März
Fr, 12. März; Sa, 13. März
Do, 18. März; Fr, 19. März
Sa, 20. März; Fr, 26. März
Sa, 27. März

Vorverkauf ab 22. Januar 1999:
Papeterie von Matt, Stans,
Telefon 041-610 11 24,
Di bis Sa, jeweils 09.00–11.30 Uhr

THEATER STANS

Plakat 1999: Romulus der Grosse



GROTESKE VON FRANZ HOHLER · REGIE: DANIEL REINHARD,
 BÜHNENBILD: PAUL LUSSI, MUSIK: DOMINIK WYSS · SPIELDATEN
 91: PREMIERE: SA 19. JAN. 20.15 UHR · MI 23. JAN., SA 26. JAN., FR
 1. FEB., SA 2. FEB., SA 9. FEB., FR 15. FEB., SA 16. FEB., FR 22. FEB.,
 SA 23. FEB., MI 27. FEB., FR 1. MÄRZ, SA 2. MÄRZ, DI 5. MÄRZ, FR
 8. MÄRZ, SA 9. MÄRZ, ABENDS 20.15 UHR · SO 10. MÄRZ, NACH-
 MITTAGS 14.15 UHR · VORVERKAUF AB 15. JAN., PAPETERIE VON
 MATT, MARKTGASSE 7, STANS, 041-6111 24, DI-SA 09.00-11.30 UHR

THEATER STANS

Plakat 1991: Bosco schweigt

DRITTER VORHANG

Die Chargen

Nicht, dass es in der aktuellen Epoche des Theaters Stans keine Zugpferde mehr gäbe. Aber heute sind die Abläufe sehr viel klarer definiert und geregelt. Allein die Chargen, die es braucht, damit ein Schauspiel es überhaupt auf die Bühne schafft, sind vielzählig und klar definiert. Die weibliche und männliche Schreibweise definiert, in welchen Chargen Frauen beziehungsweise Männer häufiger anzutreffen sind:

Stückwahlkommission: Ein kleines Team mit grosser Aufgabe, siehe vorne.

Regie: Er oder sie verantwortet die Inszenierung der Theatervorlage.

Regieassistentz: Er oder sie steht als rechte Hand der Regie quasi unbegrenzt zur Seite.

Produktionsleitung: Meist zu zweit. Steuern und verwalten hauptverantwortlich eine ganze Theaterproduktion.

Bühnenbild: 1 Leitung, 1 Bühnenchef plus Mannschaft in unterschiedlicher Grösse. Entwickeln und bauen das Bühnenbild vor der Premiere, unterhalten es während der Spielsaison und bauen es nach der Darniere wieder ab.

Lichtdesign/Beleuchtung: 1 Lichtdesigner plus Beleuchtungsmannschaft. Entwickeln die Beleuchtung des Bühnenbilds und der Darstellerinnen und Darsteller, installieren die Scheinwerfer und «fahren» das Licht während der Aufführungen.

Kostüme: 1 Kostümdesignerin mit ihrem Team. Durchforsten den Fundus, entwickeln und nähen im Atelier Kleider und Kostüme und bessern während der Spielsaison nach.

Maske: 1 Maskenbildnerin mit ihrem Team. Schminken bei den letzten Proben und vor jeder Aufführung die Darstellerinnen und Darsteller und gestalten auch deren Frisuren.

Requisiten: Ein kleines Team organisiert sämtliche notwendigen Utensilien für Bühnenbild und Schauspielerinnen und Schauspielerinnen. Vor und nach einer Aufführung sind sie dafür verantwortlich, dass jedes Ding an seinem richtigen Platz steht.

Musik: Manchmal spielt eine Band auf oder neben der Bühne, manchmal gibt's Musik ab Konserve, ein andermal werden Musiksequenzen extra komponiert und eingespielt. All das muss man einspielen oder organisieren. Das Einspielen von

Tonsequenzen während der Aufführungen übernimmt dann eventuell der Beleuchter am Mischpult.

Choreografie: Er oder sie wird nicht immer, aber meistens beigezogen, um Bewegungsabläufe und Zusammenspiel zu perfektionieren.

Inspizienz: In der Regel zwei, die sich abwechseln: Er oder sie trägt die Verantwortung, dass während einer Aufführung sämtliche Auftritte zur rechten Zeit erfolgen, dass alles Notwendige bereitsteht, dass der Vorhang aufgeht oder fällt und das Saallicht brennt oder nicht. Sozusagen der Regisseur und die Regisseurin des Abends.

Noch mehr Chargen

Je nach Grösse des Ensembles auf der Bühne, dem Aufwand für das Bühnenbild und der Länge des Stücks variiert die Anzahl aller Involvierten beträchtlich. Und damit sind die Chargen natürlich noch lange nicht alle aufgezählt. Jetzt kommen Aufgabenbereiche rund um das Theater:

Die Theaterbeiz: Als einziger Theaterverein im Kanton Nidwalden verfügt das Theater Stans über ein eigenes Theatergebäude inklusive einer Theaterbeiz für seine Gäste. An die neunzig Sitzplätze und viele Stehplätze an der Bar, hier gibt es vor und nach den Aufführungen Getränke und kleine Menüs, tolle Gespräche und Fachsimpeleien, erfreulicherweise keine Musik und immer dem Stück entsprechende Raumdekoration.

Die Spielerbeiz: Ein eigener Pausen- und Verpflegungsraum für alle an der Produktion Mitwirkenden. Hier wird sogar extra gekocht für die Mannschaften, auch während der Probenzeit.

Die Panoramabar: Ein kleines Bar-Team bedient die Gäste und die Vereinsmitglieder während der Spielsaison in der hauseigenen Bar im dritten Stock mit toller Aussicht über Stans.

Die folgenden Chargen sind genauso wichtig für eine gelungene Spielsaison und durch ihren Namen selbsterklärend:

Vorverkauf

Abendkasse

Garderobe

Platzanweiser

Werbung

Sponsoring

Fotografie

Grafik

Finanzen

Kommunikation

Website

Medien

Social Media

Reinigung

Einen Souffleur oder eine Souffleuse gibt es übrigens im Stanser Theater schon lange nicht mehr.

Viele Aufgaben für den Vorstand

Weil für das Zustandekommen einer Spielsaison viele sehr unterschiedliche Bereiche funktionieren und zusammenspielen müssen, ist die Anzahl Vorstandsmitglieder in einer Theatergesellschaft höher als bei anderen Vereinen. Und weil die Theatergesellschaft Stans eigene Liegenschaften besitzt, sind die Aufgaben ihrer Vorstandsmitglieder noch breiter als bei anderen Theatergesellschaften. In Stans sind das folgende Ressorts/Vorstände:

Präsidium: Repräsentationen gegenüber Behörden, anderen Vereinen und Theatergruppen und Sponsoren sowie interne Aufgaben wie das Organisieren und Leiten der Vorstandssitzungen und der GV, Personalplanung, Regiewahl, Leiten von Kommissionen und Arbeitsgruppen, Verwaltung der Vermietungen von Theater und Mietshaus, Verträge und Vereinbarungen mit Mietern, Regisseuren, Künstlern, langfristige Planung der

Vereinsstruktur, der künstlerischen Ausrichtung und der Theater-Liegenschaft.

Produktionsleitung: Verantwortung für die Theaterproduktionen in künstlerischer und finanzieller Hinsicht, Besetzung der Chargenverantwortlichen, Organisation von Castings, Proben, Chargensitzungen, Suchen und Begleiten aller Mitwirkenden während der Saison, Führen von Watchlisten, enge Zusammenarbeit mit der Regie.

Stückwahl: Leitung der Stückwahl-Kommission, Übersicht über mögliche Stücke und Bestellung der Texte, Umsetzung Kriterienauswahl des Vorstands, enge Zusammenarbeit mit der Regie bei der Stückwahl.

Öffentlichkeitsarbeit und Sponsoring: Erstellung von Werbekonzepten, Sujets, Programm sowie Pressemappen, Redaktion der Website, Social Media, Sponsoring-Konzept,

Auftritte in Medien und Kontakt intern zur Redaktion Theaterblatt und Newsletter.

Finanzen: Führen der Vereinsbuchhaltung für Theater und Mietshaus Posthorn, Mitgliederbeiträge, allgemeiner Zahlungsverkehr, Versicherungen, Steuererklärung, Löhne und Budgetkontrollen sowie Sponsoring-Übersicht, Kassenverantwortung in der Aufführungszeit.

Infrastruktur: Unterhalt der Gebäude und der Umgebung inkl. der technischen Einrichtungen, Ansprechperson der Mieter von Theater und Mietshaus, Planung und Erneuerungen von Infrastruktur, Schliessplan, Verantwortung Theaterübergaben und Reinigung sowie Übersicht Fundus von Kleidern und Requisiten.

Administration: Führen des Protokolls bei Vorstandssitzungen, Mailings für Infos, Theaterblatt, weitere Administrationsaufgaben.

Alles ist verwoben

Alles in allem sind das je nach Grösse des aufgeführten Stücks pro Spielsaison 150 bis 170 Leute, die sich während Wochen und Monaten für das Theater engagieren. Und das bis auf wenige Ausnahmen ohne jede Gegenleistung, zumindest finanziell betrachtet. Einzig die zugezogenen Profis ihres Fachs erhalten eine

Gage für ihren Einsatz. Das sind: der Regisseur beziehungsweise die Regisseurin, der Bühnenbildner, der Lichtdesigner, die Kostümbildnerin, die Maskenbildnerin, Profi-Musiker und -Musikerinnen sowie die Choreografin und natürlich die Reinigungskraft. Alle anderen setzen sich unentgeltlich ein.

Spielerinnen und Spieler jedoch sind immer Laien ohne eine Gage.

Liebesgeschichten

Es braucht bedeutend mehr als zwei Hände, um alle Liebespaare aufzuzählen, die sich im Theater gefunden und geheiratet haben. Das Theater mit seinem Spiel um fiktive Figuren ist gerade deswegen eine anregende Partnerbörse im echten Leben. Und manchmal verbindet sich beides ganz unverhofft, wie bei Antonia Waser und Micha Heimler.

Die beiden stehen im Jahr 2000 zum ersten Mal auf der Bühne, sie spielen die Hauptrollen in «Quatemberkinder», das Vreneli und der Melk. Im Stück verlieben sich die beiden Figuren und küssen sich, «und irgendwann mussten wir uns darum bemühen, dass der Theaterkuss nicht zu echt



wirkte», erzählt Antonia. Die beiden verlieben sich im echten Leben, heiraten 2003, heute haben sie vier Kinder. Antonia und Micha bleiben dem Theater treu, engagieren sich in verschiedenen Chargen.

Familiensache: Im Jubiläumsstück «Richtfest» 2024 gibt Tochter Kira ihren Bühneneinstand als aufblühender Teenager Jana. Die Figur verguckt sich prompt in den Architekten Philipp – gespielt von ihrem leiblichen Vater Micha. Im Folgejahr 2025 feiert Sohn Luca seinen

Bühneneinstand bei «Der Bauer als Millionär», und Tochter Mara hat bei den Theaterkids bereits die Regieassistenten übernommen. Eine richtige Theaterfamilie halt.

Eine weitere romantische Fortsetzung der Geschichte von Antonia und Micha: 2006 haben sich Raphaela Leuthold und Emanuel Wallimann ebenfalls im Theater kennen- und liebgelernt. Ihre Hochzeit feierten die beiden 2018 nicht in der Kirche, sondern auf der Theaterbühne mit sämtlichen Gästen im Publikum. In der Rolle als Pfarrer war wer wohl der Zeremonienmeister?

Genau: Micha Heimler alias Melk alias Philipp.

150 bis 170 Mitwirkende – das sind im Vergleich zu anderen Laien- und manchen Profitheatern ganz schön viele – zumal der Verein knapp 290 Mitglieder zählt. Wohlge-merkt: So geht das jede Spielsaison, es braucht jedes Jahr aufs Neue so viele enga-gierte Mitglieder. Und es sind noch mehr, wenn wir in Betracht ziehen, dass während jeder Spielsaison die nächsten beiden Pro-duktionen bereits im Aufbau sind.

Die Vielfalt all dieser Chargen definiert denn auch einen der ganz besonderen Reize eines Theatervereins. Manche Mitglieder kön-nen sich jahre- und jahrzehntelang zum Bei-spiel in der Theaterbeiz engagieren, ohne ein einziges Mal auf der Bühne gestanden zu ha-ben. Andere helfen Jahr für Jahr bei der Be-leuchtung mit, würden sich aber für kein Geld der Welt selber ins Rampenlicht stellen.

Gleichzeitig ist niemand für ewig einer be-stimmten Charge zugeteilt. Da kann einer fünf Jahre lang für den Vorverkauf verantwortlich sein, im sechsten Jahr eine Rolle in einem Stück spielen und im siebten Jahr in der Spie-lerbeiz kochen. So sind auch die Chargen im-mer im Fluss, was allen Mitgliedern ermög-licht, jederzeit mit allen anderen Mitgliedern über alles zu fachsimpeln. Die einzige goldene

Regel im Verein heisst: Wer Mitglied werden will, muss sich vorher drei Jahre lang in einer Charge engagiert haben. Und es gibt noch eine silberne, ungeschriebene Regel, nach der alt-gediente Mitglieder den Platzanweiser-Job übernehmen – der gilt im Verein als eine Art Ehrenposten.

Dass das Ineinandergreifen so unter-schiedlicher Bereiche mit dieser hohen An-zahl Beteiligter überhaupt gelingt, darf man ruhig als kleines Wunder betrachten. Und das ist sicher einer der Gründe, warum man die Theatergesellschaft Stans durchaus als ver-schworene Gemeinschaft bezeichnen darf. Wie sagte doch Lukas Bärfuss, Schriftsteller und Autor des Einsiedler «Welttheaters» von 2024: «Das Schöne am Theater ist, dass alle an etwas arbeiten, das niemand alleine kont-rollieren kann.»

So etwas findet man in anderen Vereinen nicht. Niemand, der in einem Schiessverein ist, schiesst nicht selber. Und alle, die in ei-nem Basketballverein sind, spielen auch aktiv Basketball. Die Chargen-Vielfalt innerhalb eines Theatervereins ist schön! Sie bietet aber auch viel Reibungsfläche, wie wir bald sehen werden.

MAN LEBT NUR EINMAL

theater STANS

Komödie
in drei Akten
von Moss Hart und
Georg S. Kaufman

Regie: Rupert Dubsy

Première: Samstag, 23. Januar, 20.15 Uhr

Kinderaufführung: 23. Januar, 14.15 Uhr

Abendaufführungen: 20.15 Uhr

Mittwoch	27. Jan.	Samstag	13. Feb.	Dienstag	1. März	Nachmittags: 14.15 Uhr	
Samstag	30. Jan.	Freitag	19. Feb.	Freitag	4. März	Sonntag	31. Jan.
Freitag	5. Feb.	Samstag	20. Feb.	Samstag	5. März	Sonntag	21. Feb.
Samstag	6. Feb.	Freitag	26. Feb.			Sonntag	6. März
Dienstag	9. Feb.	Samstag	27. Feb.			Keine Extraaufführungen	

Vorverkauf ab 19. Januar Papeterie von Matt, Marktgasse 7, Stans, Tel. 041 - 61 11 79, Dienstag bis Samstag 09 bis 11.30 Uhr

Plakat 1988: Man lebt nur einmal

PAUSE

Ohne Punkt und Komma

Applaus, jetzt pinkeln gehen, «wotsch au es Cüpli», «hey sali», «dafi au e Sigi», «proscht», «wie hesch gfunde», «gid's ez scho Wienerli», «d'Muisig isch scheen», «ja sali, bisch dui ai da», «die dett äne isch d'Reschissörin», «aso de», «isch super gsi bis ez», die Glocke läutet, weiter geht's, «näi, Getränk im Zuschauerraum sind nid gschtatted».

150 JAHRE THEATER STANS

Johann Nestroy

LUMPAZI VAGABUNDUS

Zauberposse mit Gesang in eigener Dialektfassung. Musik von Adolf Müller.
Regie: Eugen Victor. Bühnenbild: José de Nève und Werner Salzmann.

Première 20.30 Uhr: Samstag, 4. Januar 1975

**Abendaufführungen 20.15 Uhr: Samstag, 11. Freitag, 17. Samstag, 18.
Freitag, 24. Samstag, 25. Januar. Samstag, 1. Februar**

**Nachmittagsaufführungen 14.15 Uhr: Sonntag, 12. Sonntag, 19. Januar,
Sonntag, 2. Februar**

**Vorverkauf: Papeterie Edwin Zelger, Engelbergstrasse 29, 6370 Stans
Telefon 041 61 11 87**

Plakat 1975: Lumpazivagabundus

VIERTER VORHANG

Das eigene Haus

Mitglieder der Theatergesellschaft Stans sind nicht bloss Teilnehmende in einem Verein, sie sind Teil von etwas Grösserem, von einer übergeordneten Idee, in der sie eines der vielen kleinen Zahnräder sind, die das Getriebe erst ausmachen. Ohne diesen Motor würde kein Vorhang aufgehen.

Einer der ganz zentralen Gründe, warum dieses Getriebe ausgerechnet in Stans so gut funktioniert, ist der Umstand, dass der Verein ein eigenes Theaterhaus besitzt. Das Haus ist quasi das Gehäuse, das den Motor umgibt und schützt. Wobei der Begriff Theaterhaus auch hier sehr viel breiter und breitenwirksamer zu verstehen ist als im herkömmlichen Sinne.

Denn einerseits besteht das Haus, wie es sich heute präsentiert, eigentlich aus zwei zusammengebauten Häusern, sie stehen auf den Liegenschaften Mürgstrasse 6 und Mürgstrasse 4, Parzellennummern 107 und 752, 681 und 857 Quadratmeter gross.

Andererseits umfasst das Haus nicht nur den eigentlichen Theatersaal (314 Sitzplätze) mit der Bühne und dem ganzen Backstage-Bereich samt Garderobe, Schmink-, Umkleide- und Bühnenbauräumen. Hier gehört viel mehr dazu: Aussergewöhnlich sind der

«Spielerbeiz» genannte grosse Raum mit eigener Küche, das Restaurant für die Gäste (90 Sitz- und rund 30 Stehplätze), ebenfalls mit eigener Küche, die Panoramabar und die drei Mietwohnungen (1x4,5; 2x3,5 Zimmer), die im Nebenhaus untergebracht sind, sowie vier Parkplätze im Aussenbereich. Was Laientheater anbelangt, so gibt es sowas in der ganzen Zentralschweiz und sehr weit darüber hinaus einzig und alleine in Stans.

Das ist, bescheiden formuliert, sehr viel mehr als ein Vereinslokal, wenn sich die Mitglieder in ihrer eigenen Beiz oder ihrer eigenen Bar treffen können, wenn man in der Spielerbeiz auch mal hängen bleibt bei Wein und Gesprächen, wenn man als Mitglied auch ein bisschen Hausbesitzer ist. Ganz besonders, wenn über allem und jederzeit dieser Hauch von Theatermagie in der Luft liegt. Da hält man sich gerne im Haus auf, und die Zeit vergeht schneller als in einem kurzweiligen Theaterstück.

Das ist die schöne Seite am eigenen Haus.

Die andere ist natürlich nicht unschön, um beim Wort zu bleiben. Aber ein eigenes Haus zu besitzen, zieht auch für einen Theaterverein viele Konsequenzen und Sachzwänge nach sich, die sich bis auf die Bühne selbst

auswirken beziehungsweise auf das, was auf der Bühne gezeigt wird. Und wieso nennen manche das Theater Theater und den Teil mit den Wohnungen Posthorn? Das ist wie so vieles bei einem Verein, der seit 200 Jahren existiert, historisch gewachsen – weshalb wir uns an dieser Stelle einen Blick zurück in die Geschichte gönnen.

Wie es zur Gründung kam

Im Jahre 1700, also lange vor der Gründung der Theatergesellschaft, fanden Theaterbegeisterte aus dem ganzen Kanton im neu gebauten Salzmagazin an der heutigen Stansstadterstrasse 23 eine feste Aufführungsstätte, die schnell regionale Bedeutung erlangte. Auf der sogenannten Landesbühne wurden während mehr als 150 Jahren sowohl neben dem Haus im Freien als auch im Haus

selbst Theaterstücke und Singspiele aufgeführt – manchmal mehrere in einem Jahr, manchmal ein paar Jahre lang gar keine. Besonders «impulsiv» waren die Jahre 1829 bis 1843: In diesen fünfzehn Jahren wurden nur in neun Jahren Theater aufgeführt, dafür aber insgesamt 21 Stücke.

Bis in die neuere Geschichte waren es oft Aufführungen von Studenten des Kollegis, und immer wurden die Stücke vor der Premiere von den katholischen Zensoren streng geprüft und erst freigegeben, wenn sich keine anrühenden Szenen darin fanden.

Mit der Gründung der Theatergesellschaft am 21. Dezember 1824 wollten zwölf Männer das Theaterspiel in Stans institutionalisieren.

Schöner Nebeneffekt: Dieses Gründungsdatum macht die Theatergesellschaft Stans heute zu einem der ältesten, wenn nicht zum ältesten noch aktiven Theaterverein der Schweiz. Die Theatergesellschaft

Viel Freude, viele Pflichten

Laut Gründungsprotokoll vom 21. Dezember 1824 verpflichteten sich die Mitglieder der Theatergesellschaft Stans dazu,

- diszipliniert zu proben und aufzutreten,
- die Kosten für die Entstehung eines Stücks persönlich zu berappen,
- auch für den Ausgleich allfälliger Defizite nach einer Spielsaison aufzukommen,
- pünktlich zu den Proben zu erscheinen,
- bei Nichterscheinen zu den Proben eine Busse zu zahlen,

- die Kostüme auf eigene Kosten zu beschaffen,

- die Kostüme nach den Aufführungen gratis der Gesellschaft beziehungsweise in den Theaterfundus zu übergeben,

- allfällige Gewinne aus Theateraufführungen gemeinnützigen Einrichtungen wie der Schulsuppe zu spenden.

Man wurde Mitglied der Theatergesellschaft wegen des «eigenen Vergnügens» am Theaterspielen, das einzig der «Zufriedenheit des Volkes» dienen sollte.

Im Doppel mit Buochs

«Durch junge tüchtige Kräfte verstärkt, wollte in der Fastnacht 1865 die Theatergesellschaft von Stans in regem Wettstreit mit derjenigen von Buochs, die gerade damals ihre erste Theaterbühne im «Sternen» eröffnete, ein grösseres Stück zur Darstellung bringen, und so wurde am 4. Dezember 1864 der verhängnisvolle Beschluss gefasst, «Das Pfefferrösel» aufzuführen, ohne dass es den Stansern bekannt war, dass auch in Buochs die Aufführung des gleichen Schauspiels geplant war ... Das Volk nahm reges Interesse an dem Wettstreit der beiden Nachbargesellschaften. Die öffentliche

Meinung soll dahin sich ausgesprochen haben, dass in Stans die Einzelleistungen mehr hervorragten, dass aber die Ausstattung des Stücks und speziell die Volksszenen in Buochs von grösserem Effekt waren.»

Aus: Franz Kaiser: «Das Stanser Theater – Geschichtliche Erinnerungen zum 100jährigen Jubiläum der Theatergesellschaft Stans». Buchdruckerei Paul von Matt, Stans, 1924.

Buochs als zweite ihrer Art im Kanton wurde 36 Jahre später gegründet. Natürlich gab es auch andere Auftrittsorte, die Restaurants Engel, Krone, Rössli und das überaus beliebte Posthorn verfügten über grosse Säle, in denen Dorffeste und andere Lustbarkeiten stattfanden. Im Laufe der Zeit wurde die Landesbühne zu klein für die Bedürfnisse der Theatergesellschaft, und so endete 1866 mit dem Stück «Onkels Schlafrock» die Ära Salzmagazin.

Unabhängig von der Theatergesellschaft, aber im Wissen, dass er damit viel Umsatz generieren würde, baute der Wirt Alois Vokinger in seinem Restaurant Posthorn den Saal auf ein Fassungsvermögen von 150 Personen aus und errichtete darin auf eigene Kosten eine Theaterbühne. Just zu ihrem 50-Jahr-Jubiläum 1874 findet die Theatergesellschaft ein neues Zuhause – in einem

Gebäude, das 1646 erbaut wurde, nach dem Dorfbrand 1713 in Schutt und Asche lag und danach als Restaurant neu gebaut wurde.

Das Theater? Geschenkt!

Nur zwei Jahre nach dem Einzug der Theatergesellschaft, 1876, wird eine Baukommission gegründet, die ein eigenes, eigenständiges Theaterhaus bauen soll: ein Neubau mit grosser Bühne direkt neben dem Posthorn und mit diesem verbunden. Dazu muss Land gekauft werden, was tatsächlich gelingt. Nach zwei weiteren Jahren steht der spendenfinanzierte Neubau zwar, mit einem beweglichen Boden, der je nach Anlass Theatersaal oder Tanzboden war. Aber noch vor der Eröffnung des Theaterhauses stirbt der Posthorn-Besitzer Alois Vokinger.

Während der Betrieb im Theater munter weitergeht mit Aufführungen von Sing-, Lust- und Sprechspielen, entbrennt ein gerichtlicher Diskurs über die Besitzverhältnisse der beiden physisch und finanziell miteinander verbundenen Häuser: Alois Vokinger starb hoch verschuldet, Mitglieder sowohl der Theatergesellschaft als auch der Baukommission, die notabene ebenfalls Mitglieder der Theatergesellschaft sind, haben eigenes Geld in den Neubau investiert, und wem nun was gehört, ist nicht abschliessend geregelt.

Erst acht Jahre später, 1886, findet man auf Anraten des damaligen Konkursamtes eine Lösung: Die Baukommissionsmitglieder Obergerichtspräsident Constantin Odermatt, Landammann Robert Durrer und Polizeidirektor Alois Flüeler übernehmen sowohl die Schulden als auch die beiden Häuser zu Eigentum. Sie schenken das Theaterhaus der Theatergesellschaft und verkaufen das Haus Posthorn an den Fotografen Louis Zumbühl, womit wohl alle Schulden getilgt und alle persönlichen Investitionen amortisiert sind.

Posthorn und Theater: Die Chronik

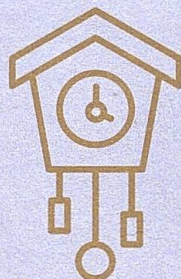
1581 Älteste belegte Theateraufführung in Stans.

1603 Erste belegte Theateraufführung mit Musik.

1700 Bau des Salzmagazins, Aufführungen im und vor dem Salzmagazin.

1712 Bau der Landesbühne im Freien neben dem Salzmagazin.

1725 Bau der Bühne im Salzmagazin, Einrichten des «Theatrum».



1824
Gründung der Theatergesellschaft

1866 Letzte Aufführung im Salzmagazin.

1867–1873 Mehrere Projekte, eine eigene Theaterbühne zu bauen, scheitern. Die Aufführungen finden meist im «Engel»-Saal statt.

1873 Alois Vokinger, Besitzer des Restaurants Posthorn an der Murgstrasse, baut einen neuen Saal und lässt darin eine kleine Theaterbühne errichten.

1874 Aufführung des ersten Stücks im neuen Posthorn-Saal: das Sprechtheater «Alte und neue Liebe oder Die Mühle von Stansstad». Zum 50-Jahr-Jubiläum der Theatergesellschaft wird ebendort zudem das Festspiel «Die Geister der alten Stanser Bühne» aufgeführt, eine Art Best-of von vergangenen Theatererfolgen.

1878, 6. Februar

Posthorn-Besitzer und -Wirt Alois Vokinger stirbt. Die Verfahren über Besitz-, Schulden- und Investitionsverhältnisse zwischen Vokinger, Theatergesellschaft und Baukommission beginnen.

1878, 17. November

Nach zwei Jahren Spendensammeln und Landkauf ist der Neubau des Theaterhauses neben dem Posthorn endlich fertig. Aufführung des ersten Stücks «Der Verschwen-der», ein Zaubermärchen.

1886 Die Besitzverhältnisse (siehe 1878) werden endlich geklärt: Obergerichtspräsident Constantin Odermatt, Landammann Robert Durrer und Polizeidirektor Alois Flüeler übernehmen alle Schulden, dafür gehen sowohl das Posthorn als auch das Theater in deren Besitz über. Alle drei sind Mitglieder der Theatergesellschaft.

1887 Die drei neuen Eigentümer schenken der Theatergesellschaft das Theaterhaus und verkaufen 1888 das Posthorn an

den Fotografen Louis Zumbühl, der darin sein Atelier einrichtet.

1897 Die Theatergesellschaft kauft das Posthorn zurück.

1905 Die Theatergesellschaft verkauft das Posthorn an «Lehrer Xaver Vokinger», so steht es im Kaufvertrag, für 16'000 Franken. Das Theater bleibt im Besitz der Theatergesellschaft. Im Theater wird elektrisches Licht installiert. Dazu passend die Aufführung des Stücks «Dr. Faust's Hauskättchen» in der Spielsaison 1906.

1906 Umbau des Treppenhauses, Renovation des Theatersaals.

1911 Umbau Theaterbühne, Anbau des Szenarienraums ostseits.

1918 Die Theatergesellschaft kauft das Posthorn von den Erben von Xaver Vokinger zurück, für 16'000 Franken.

1931 Ein vereinsinterner Antrag, das Posthorn und sogar das Theater zu verkaufen, um Schulden von 16'000 Franken zu tilgen, wird verworfen.

1959/60 Bau eines neuen Treppenhauses, Saalerweiterung, Gesamtüberholung.

1963 Ein vereinsinterner Antrag, das marode Posthorn und den baufälligen Theatersaal abzureissen und Parkplätze zu bauen, wird verworfen. Stattdessen wird das Gebäude von Grund auf saniert inklusive Bau von drei Wohnungen.

1975

Anbau am Theaterhaus südseits, Einbau der Zentralheizung. Ausbau des Theaterhauses.

1998 Umfassende Renovation des Theatergebäudes mit Saal und Bühnenbereich.

2008 Erneuerung von Foyer, Kasse, Garderobe, Sanitäranlagen, Dachgeschoss des Treppenhauses und Fassade.

2017 Sanierung der Theaterbeiz und der Posthorn-Wohnungen mit neuem Aussentreppenhaus, Einbau eines Lifts im Theater, Neugestaltung der Gartenanlage.

In den folgenden Jahren und Jahrzehnten kauft die Theatergesellschaft die Liegenschaft Posthorn zurück, verkauft sie erneut, nur um sie noch einmal zurückzukaufen. Seit 1919 gehören sowohl das Posthorn als auch das Theaterhaus der Theatergesellschaft – mit zumindest einer kleinen Eruption: 1931 häuften sich die Schulden des Theatergesellschaft auf 16'000 Franken, und es wurden Stimmen laut, im Sinne eines Befreiungsschlages das Haus Posthorn und im Notfall sogar das Theaterhaus selbst zu verkaufen. Ein Angebot über 21'000 Franken für beide Häuser bestand bereits. Der Vorschlag wurde an der Generalversammlung nur mit knappem Mehr abgelehnt.

Eine zweite heikle Situation ergibt sich mehr als drei Jahrzehnte später: 1963 wird darüber abgestimmt, das überaus auffällige Posthorn und das stark in die Jahre gekommene Theaterhaus nicht teuer zu sanieren, sondern abzureissen und Parkplätze einzurichten. Auch dieser Antrag wird verworfen – und das Gegenteil beschlossen: Beide Häuser sollen grundsaniert werden. Darüber hinaus sollen im Posthorn drei Wohnungen gebaut und vermietet werden, die Mieteinnahmen sollen ebenfalls zum Unterhalt der beiden Häuser beitragen.

So entstand das «Theater an der Murg», wie wir es heute kennen.

Im weissen Rössl

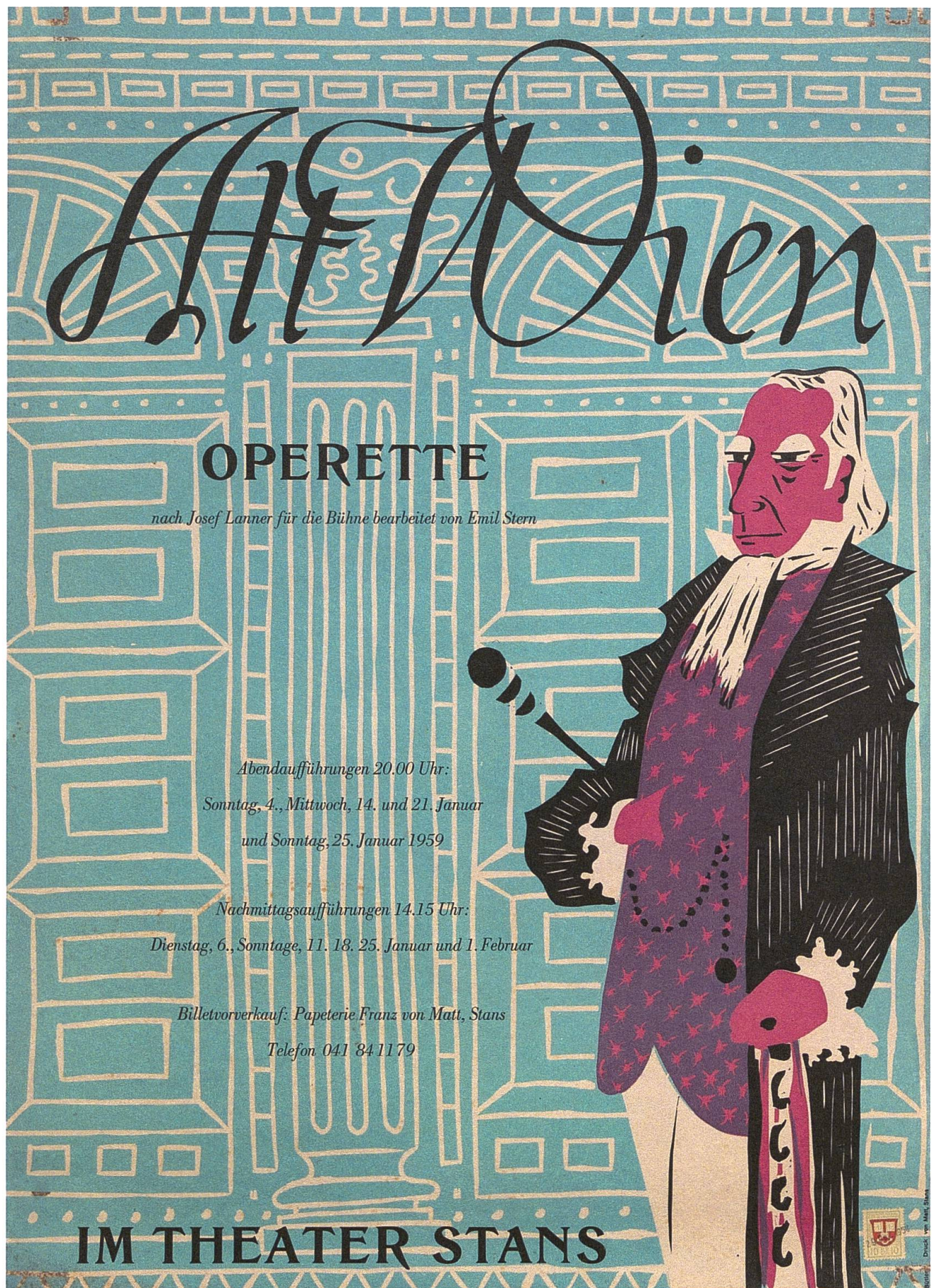


Theater in Stans
Operette von
Ralph Benatzky

Abendaufführungen: Beginn 20.00 Uhr
Montag, 6. Januar Premiere, Samstag, 11. Januar
Mittwoch, 15. Januar, Freitag, 17. Januar, Sonntag, 19. Januar
Mittwoch, 22. Januar, Samstag, 25. Januar, Mittwoch, 29. Januar
Nachmittagsaufführungen: Beginn 14.15 Uhr
Sonntag, 12. Januar, Sonntag, 19. Januar, Sonntag, 26. Januar
Sonntag, 2. Februar 1964
Billetvorverkauf: Papeterie Franz von Matt, Stans
Telephon 041 84 11 79

Böhrer Druck von Matt, Stans

Plakat 1964: Im weissen Rössl



Plakat 1959: Alt Wien

FÜNFTER VORHANG

Die eigenen vier Wände

Kommen wir also zurück zur Frage, was es für einen Theaterverein bedeutet, ein eigenes Haus zu besitzen. Und wie sich dieser Umstand bis auf die Bühne auswirkt. Das fragen wir ganz ungeniert Othmar Kayser und Rolf Scheuber. Othmar Kayser ist seit 2021 der Präsident der Theatergesellschaft und ist es auch im Jubiläumsjahr, Rolf Scheuber war es gleich zweimal, von 1974 bis 1980 und von 1989 bis 1993.

«Die Vermietung des Theaters an andere Vereine und Veranstalter trägt sicher einen Teil zum Unterhalt des Hauses bei», eröffnet Othmar Kayser das Gespräch. «Aber den grössten Teil unserer Einnahmen generieren natürlich auch wir in den Spielsaisons. Im Gegensatz zu anderen Theatervereinen sind wir fast zum Erfolg verdammt und auf eine gute Publikumsauslastung angewiesen. Wir können es uns eigentlich nicht leisten, dass ein Stück komplett floppt.» Dieser Gedanke schwingt durchaus mit bei der Auswahl der Stücke, die aufgeführt werden.

Trotzdem kommt es vor, dass Inszenierungen nicht den gewünschten Publikumerfolg erreichen. In jüngster Zeit zum Beispiel wurden «Nochmals, Charley!» (2020) und «Der Robbenkönig» (2018) vom zahlenden

Publikum nicht gerade überrannt. «Das ist so», sagt Othmar Kayser. «Allerdings sind für uns künstlerisch anspruchsvolle Theaterstücke ebenso wichtig wie der finanzielle Erfolg. An dieser Philosophie von immer wieder unterschiedlichen und durchaus auch gewagteren Inszenierungen wollen wir unbedingt festhalten.» Das gelte auch für sogenannte kleinere Zweitproduktionen, die es in der Vergangenheit immer wieder mal gab, zum Beispiel «Von Mäusen und Menschen», ein sehr grosser Erfolg 1977, oder 2019 mit «Der Selbstmörder».

Es gibt aber auch in den letzten Jahren die grossen Erfolge bei den Hauptproduktionen. «8 Femmes» 2004 war so ein Stück, «Tschingge» 2016 oder das Musical «Little Shop of Horrors» 2019 mit 19 praktisch ausverkauften Vorstellungen.

Ab wann gilt denn ein Stück in Stans als gescheitert? «Wenn der Ticketverkauf klar unter sechzig Prozent liegt, wird es für uns schwierig, alle Kosten für ein Vereinsjahr zu decken. Weil wir nicht nur unsere Produktionskosten decken müssen, sondern auch unser Gebäude unterhalten. Unser Minimalziel ist es, zumindest eine Auslastung von zwei Dritteln zu erreichen. Grundsätzlich streben wir jeweils jedoch eine Auslastung

von achtzig Prozent oder mehr an, was ein ehrgeiziges Ziel ist und natürlich nicht immer erreicht werden kann.»

Jetzt muss Rolf Scheuber eingreifen. «Das stimmt natürlich», gibt er Othmar Kayser recht, «aber die Finanzen sagen oft kaum etwas über die Qualität der Darbietung aus, das sind zweierlei Messlatten.» Als Beispiel dafür kann er aus seiner eigenen Geschichte als Präsident schöpfen: «1972 spielten wir ›Katharina Knie‹ von Carl Zuckmayer, 1973 ›Isi chli Stadt‹ im Original von Thornton Wilder und im Jahr darauf ›Biedermann und die Brandstifter‹ von Max Frisch. Das waren alles fantastisch inszenierte und gespielte Stücke, aber das Publikum hat sich kein bisschen dafür interessiert. Damals herrschte im Verein eine Art Post-68er-Stimmung, deshalb wurden Stücke gewählt, die ihrer Zeit voraus waren, zumindest für Nidwalden. Vor allem aber war nach drei wenig besuchten Spielsaisons hintereinander die Kasse leer. 1974 stand das 150-Jahr-Jubiläum an, und ich wurde genau auf dieses Jahr Präsident ...»

Lumpazi Superstar

Was also tun? Der Vorstand wählte für die Jubiläumssaison den Klassiker «Lumpazivagabundus» von Johann Nestroy, ein heiteres Schelmentheater und lustige Zauberposse mit viel Musik und Gesang. Das Stück geriet 1859 schon einmal zum Befreiungsschlag, als der Verein wegen jahrelanger interner Querelen auf nur noch zehn Mitglieder geschrumpft war. Unter der Ägide des damals ebenfalls neuen Präsidenten Robert Durrer senior wurde «Lumpazivagabundus» zum absoluten Grosserfolg.

Karl Flüeler, Autor der Festschrift zum 150. Geburtstag der Theatergesellschaft, schrieb 1974: «Das Stück ist den Stansern

wegen seiner heitern und doch gemütvollen Unbeschwertheit, wegen seiner burlesken und mit feinem Humor gewürzten Art nicht nur verwandt, sondern eigentlich auf den Leib geschrieben.» Glückliche Stanserinnen und Stanser. Rolf Scheuber sagt: «Nestroy ist immer ein sicherer Wert für Stans.»

So sollte die Geschichte über Wanderburschen und Glücksfeen 1974 nicht nur die Kasse, sondern auch das Vereinsjubiläum retten. Und das gelang auf der ganzen Linie! Rolf Scheuber: «Wochenlang haben die Leute im ganzen Dorf das Lied ›Ich bin ja nur ein Vagabund‹ gesungen, auch wenn sie keine Aufführung gesehen haben, das war der grosse Hit.» Begeistert schrieb das «Nidwaldner Volksblatt» nach der Premiere: «Dieses Theater wird für die Dauer einer ganzen Generation in das Repertoire des Stanser Dorfgedächtnisses eingehen.»

Am Ende waren die Stanserinnen und Stanser glücklich. Und die Kasse war wieder voll. Womit der vereinsinterne Diskurs darüber, ob weiterhin experimentelle Stücke aufgeführt werden sollen, keineswegs beendet war. Im Grunde ist dieser Diskurs ewig.

Rolf Scheuber: «Nach Lumpazi spielten wir ein paar Jahre lang sehr erfolgreich Komödien mit Musik. Was dann aber die vereinsinternen Fans moderner Stücke dazu bewog, eine Zweitproduktion mit fünf Aufführungen zu starten, das war John Steinbecks ›Von Mäusen und Menschen‹ 1977. Erfreulicherweise wurde auch dieses Stück zu einem durchschlagenden Erfolg.»

So bleiben Finanzen, der Publikumschmack, Spielervorlieben und sogar Klassiker der Theater- und der Weltliteratur immer in Bewegung. «Lumpazivagabundus» wurde insgesamt viermal in Stans gespielt, 1859, 1880, 1955 und 1975, und ist somit eines der drei meistgespielten Stücke an der Mürg.

Die meistgespielten Stücke

2x

**Die Schlacht
bei Sankt Jakob**
(1824, 1888)

Der Nachtwächter
(1825, 1855)

Der Adelsüchtige
(1829, 1863)

**Der Viehhändler
aus Oberösterreich**
(1853, 1934)

Das Pfeffer-Rösel
(1865, 1895)

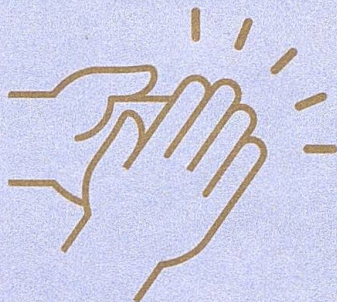
Guten Morgen, Herr Fischer
(1874, 1897)

**Der Leiermann
und sein Pflegekind**
(1885, 1928)

Arnold von Winkelried
(1886, 1912)

Der Protzenbauer
(1887, 1922)

Aschenbrödel
(1897, 1903)



3x

Die Schmuggler
(1935, 1956, 1971)

Der Löwe von Luzern
(1881, 1892, 1910)

**1798, Die letzten
Helden der alten
Schweizergeschichte**
(1884, 1898, 1923)

4x

Lumpazivagabundus
(1859, 1880, 1955, 1975)

Der Verschwender
(1878, 1889, 1914, 1947)

Der Bauer als Millionär
(1891, 1911, 1933 und 2025)

Variationen

Dr. Faust's Hauskäppchen
(1906)

**Dr. Faust's Wunder-
käppchen**
(1927)

**Im weissen Rössli
am Ländersee**
(1936)

Im weissen Rössli
(1964)

Charleys Tante
(1978)

Nochmals, Charley!
(2020)

Alle aufgeführten Stücke unter
www.theaterstans.ch → Archiv

Guter Hausgeist

Bevor wir uns dem eigentlichen Theaterspiel beziehungsweise dem eingangs angekündigten Stück «Familienbande» zuwenden, verweilen wir noch einen Moment in der Theaterbeiz. Warum? Weil die Theaterbeiz seit dem Einzug des Vereins in das Haus 1874 ein bedeutender Dreh- und Angelpunkt des Dorf-

lebens in Stans ist – und wohl weit darüber hinaus. Denn in allen Restaurants und Hotels galt einst streng und kaum verhandelbar die Polizeistunde: Eine halbe Stunde nach Mitternacht musste Feierabend und Lichterlöschen sein, alle Gäste raus!

Für die Theatergesellschaft als privater Verein galt diese Regel aber nicht oder (je

nach Epoche) in sehr eingeschränktem Masse. Ist also eine, sagen wir mal, leut- und trinkselige Nacht als privates Zusammensitzen von Vereinsmitgliedern und Freunden deklariert, so kann rundherum noch lange Polizeistunde ausgerufen werden – im Posthorn ging trotzdem die Post ab, genauso wie später in der Theaterbeiz im Theaterhaus.

Was das für die Nachtschwärmer bedeutete, ist wohl klar: Alle Mann und jede Frau hoch zum Theater! Hier wurden nächtelang nicht nur Spiel- und Theaterpläne geschmiedet, sondern genauso Politik gemacht und Kultur gelebt, hier fanden Liebespaare zueinander und manche auch wieder auseinander, hier entstanden Freundschaften und Seilschaften, die auf das politische und soziale Leben im Dorf und im Kanton ausstrahlten. Der Geist des Theaters prägte das Dorf – und umgekehrt. Hier entstand sozialer Fugenkitt. Einzige Ausnahme: Während der Fastenzeit und an manchen katholischen Feiertagen waren Tanz, Theater und andere irdische Vergnügen verboten. Da gab es auch in der Murg weder Aufführung noch Beiz.

Das ist allerdings schon lange her. Seit Jahren gibt es in Nidwalden keine Sperrstun-

de mehr und auch kein Tanzverbot. Heute vergnügen wir uns rund um die Uhr, wir haben unseren Aktionsradius beträchtlich erweitert, und wir können täglich aus Hunderten verschiedensten Angeboten wählen. Das schmälert natürlich auch den einst unglaublich hohen Stellenwert der Theaterbeiz. Nebenbei gesagt: Und leider auch den Stellenwert des Theaters selber, sowohl von der Besuchenden- als auch von der Spielenden-Seite. Aber seit Instagram und Netflix geht das ja allen Veranstaltungen so, da macht das Theater keine Ausnahme.

Was aber keinesfalls bedeutet, dass die Theaterbeiz bedeutungslos geworden ist. Noch immer ergeben sich grossartige Abende, die bis in die frühen Morgenstunden dauern. Sozialer Leim fürs ganze Dorf entsteht hier immer noch. Denn hier atmen die Wände 150 Jahre Theateratmosphäre, hier pulsiert der liebevoll geschmückte Raum im Ambiente des aufgeführten Stücks.

Hokuspokus? Mitnichten. Dazu ein kleines Experiment: Stehen Sie in die Mitte der Theaterbeiz. Atmen Sie einmal tief aus. Einmal tief ein. Schliessen Sie die Augen. Von alleine schwebt nun ganz individuell ein Zitat aus irgendeinem Theaterstück in Ihre Gedanken. Welches?

THEATER in STANS



Komödie in 4 Akten von A. Dinter

Spieltage: Sonntag, den 3., 10., 17. und 24. Februar 1935 je nachmittags 2.15 Uhr

Mittwoch, den 13. Februar abends 8 Uhr

Spieldauer 3 Stunden - Kostüme: Rob. Gamma, Zürich

Eintritt: Saal I. Pl. 3.-, II. Pl. 2.-, III. Pl. 1.-, Galerie I. Pl. 2.50, II. Pl. 1.-

Billetvorverkauf: Xaver Stöckli, Postplatz, Stans, Telefon 135 - Kassa-Oeffnung 1/2 Stunde vor Beginn

Theater-Maskenball

„Schmugglerleben im Mandschukuo“

Mittwoch, den 20. Februar in den Sälen des Hotel Stanserhof

Ballorchester: Giorni's Band Littau-Luzern - Eintritt: Masken Fr. 2.- Unmaskierte Fr. 3.-

Buchdruckerei Paul von Matt & Cie. Stans

Plakat 1935: Die Schmuggler

Theater in Stans

Dr. Faust's Wunderkäppchen Volksschauspiel

mit Gesang in 7 Aufzügen von Friedr. Hopp. Unter Mitwirkung des Orchestervereins.

Spieltage: Sonntag, den 16., 23., 30. Januar 1927

Spielanfang 2¼ Uhr. den 6., 13., 20. Febr. Kassa-Öffnung ½ 2 Uhr.

Preise der Plätze: Parterre Sperrsitz Fr. 3.-, I. Platz numeriert Fr. 2.50,
II. Platz numeriert Fr. 2.-, Seitengalerie 2.50 & 2.-, Galerie Fr. 1.-

👉 Billets-Vorausbestellung für numerierte Plätze bei Herrn Major A. von Deschwanden — Telefon Nr. 8 👉

Eigene Autoverbindung ab Luzern

Sonntag, den 30. Jan., 6., 13. und 20. Febr.

Luzern (Bahnhofplatz) ab 13.15

Stans ab ca. 18.30 Luzern an ca. 19.00

Extrazüge der Engelberg-Bahn

Sonntag, 13. Febr. Grafenort ab 13.25

Sonntag, 23., 30., Jan., 13., 20. Febr.

Wolfenschiessen ab 13.40

Günstige Verbindungen

Brünigbahn Giswil ab 11.26
(mit Anschluss über Hergiswil)

Brunnen	ab 11.04
Weggis	ab 11.28
Buochs	ab 12.22, 13.50

Plakat 1927: Dr. Faust's Wunderkäppchen

SECHSTER VORHANG

Wer sie sind

Aber was macht denn heute das Stanser Theater aus? Warum genießt das Theater Stans einen exzellenten Ruf in der ganzen Zentralschweiz und darüber hinaus?

Weil die Theatergesellschaft 200 Jahre Zeit hatte, sich diesen guten Ruf zu erarbeiten. Logisch. Aber das reicht bei weitem nicht aus.

Hört man sich um im Publikum, bei Theaterfreundinnen und Szenekennern, so kommen einige Punkte immer wieder zur Sprache – allen voran der Umstand, dass das Theater Stans eine erstaunlich breite Palette unterschiedlicher Stücke aufführt, wie es für ein Laientheater ziemlich einzigartig ist in der Schweiz. Denn die meisten Laientheater-Ensembles haben sich auf eine ganz bestimmte Art Theater eingestellt, in den ländlichen Gegenden sind das oft unterhaltsame Schwänke.

Mit welcher Stilbreite sich hingegen Stans präsentiert, zeigt schon der Umstand,

dass sich dieses Laienensemble ohne Scheu auch an literarische Klassiker heranwagt, die in der Regel nur in Profi- und Stadttheatern gegeben werden. Auf den Zeitraum der letzten vierzig Jahre beschränkt, waren das internationale Koryphäen wie Molière, Shakespeare und Ibsen, ja sogar die sehr in ihrer Zeit verankerten Brecht und Zweig. Nationale Superstars wie Frisch, Dürrenmatt und Glauser. Dazu kommen Welturaufführungen wie Tim Krohns mystische «Quatemberkinder», Komödien wie «8 Femmes», Grotesken wie «Bosco schweigt», sozialkritische Stücke wie «King Kongs Töchter», Musicals wie «Little Shop of Horrors», Krimis wie Agatha Christies «Die Mausefalle».

Das Einzige, was in Stans grundsätzlich nicht aufgeführt wird, sind Schwänke. Die sind dem aktuellen Verein längst ebenso abhandengekommen wie die vaterländischen Stücke des vorletzten Jahrhunderts. Seit Ende der 1960er-Jahre werden auch keine Operetten mehr gegeben.

Was ist das Besondere am Stanser Theater?

«Seine Geschichte und seine Tradition, aber auch die vielen Persönlichkeiten und alle einzelnen Mitwirkenden spielen eine wichtige Rolle – und das nicht nur auf der Bühne.»

Sonja Rapold, Stans, Mitglied seit 1999, Produktionsleitung, Regieassistentin, Bühnenmannschaft, Theaterbeiz, Nähatelier, Abendkasse, Souffleuse, Spiel

«Seit meiner Kindheit hat das Theater Stans eine wichtige Bedeutung in unserer Familie, und deshalb ist es selbstverständlich, dass ich mich für das Theater Stans engagiere.»

Helen Ittmann, Stans, Mitglied seit ca. 1983, Inspizienz, Theaterbeiz, Vorverkauf, Abendkasse

«Ich gebe es zu, ich bin nicht die typisch angefressene Theaterfanatikerin, aber das Theater Stans und die Menschen begeistern einfach.»

Simona Gabriel, Oberrickenbach, Mitglied seit 2009, Revision, Theaterbeiz, Abendkasse

«Die Stücke sind meist gewieft, anspruchsvoll, überraschend und sorgfältig inszeniert.»

Regula Wyss, Alpnachstad, Mitglied seit 1989, Platzanweiserin

«Mit seiner jahrhundertalten Tradition, der ausgezeichneten Verankerung im Dorfleben und der hervorragenden Lokalität an der Murg ist das Theater Stans einzigartig.»

Dave Leuthold, Kriens, Mitglied seit 1983, Bühnenbild

«Das Stanser Theater verbindet Jung und Alt, Arm und Reich etc. etc.»

Nadia Würsch, Stans, Mitglied seit 2009, Requisiten, Souffleuse, Regieassistentin, Theaterbeiz, Spiel

«Weil ich Theater liebe.»

Bea Kaiser, Ennetbürgen, 6 Jahre Mitglied, seit 12 Jahren Theaterbeiz

«Ich liebe es, auf der Bühne zu stehen, und da sich meine Grossmutter, meine Mutter sowie meine Tante in der TGS engagieren, stellte sich mir gar nie die Frage, warum ich mich nicht auch beteiligen sollte.»

Chantal Herger, Luzern, Mitglied seit 2010, Spiel, Bar, Spielerbeiz, Stückwahlkommission, Theaterblatt

«Das Team, in dem man arbeitet; die Leute, die mithelfen; der Zusammenhalt; diese Motivation – und alles freiwillig.»

Doris Filliger-Leuthold, Ennetmoos, Mitglied seit 2008, Bühnenbau, Spiel

«Theaterkultur spielte zu allen Zeiten eine wichtige Rolle im gesellschaftlichen Leben. In Stans schätze ich die vielfältigen Kontakte und die Zusammenarbeit mit den unterschiedlichsten engagierten Leuten.»

Bernhard Niederberger, Stans, Mitglied seit 1977, Licht (40 Jahre lang)

Was diese Breite der Theatergesellschaft abfordert, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden: Mit jedem Stück muss die Crew der Spielenden neu definiert und eine ganze Theaterwelt neu gedacht werden. Damit nimmt der Verein auch in Kauf, dass mit einem Theaterstück nicht der erhoffte Erfolg erzielt wird. Weil man vielleicht den Zeitgeist nicht getroffen hat oder die Umsetzung auf die Bühne dann doch nicht ganz überzeugend ausfällt. Diese Vielfalt, der damit verbundene Mut zum Misserfolg, vor allem aber das meistens überaus überzeugende Gelingen dieses Wagemuts verdienen Respekt und Ruhm.

Da erstaunt es auch nicht wirklich, dass sich das Theater Stans einer Gemeinschaft von treuen Fans erfreut, die jedes Jahr von weit her anreisen, die Aufführung genießen – und dann grad in Stans übernachten. Womit, nebenbei erwähnt, das Theater Stans auch die einheimische Hotellerie und Gastronomie fördert.

Die Sprösslinge

Welche Kraft das Theater Stans in sich vereint, zeigt sich auch im Umstand, dass aus dem Verein ein neuer, eigenständiger Theaterverein entstanden ist: Ende der 1980er-Jahre spaltete sich eine Gruppe Märchenbegeisterter von der Theatergesellschaft ab und gründete die Märli Biini Stans. 1989 erfolgte die allererste Märli-Aufführung «Der gestiefelte Kater» von den Gebrüdern Grimm, und seither gehört die Märli-Saison im Herbst zum festen Bestandteil des Stanser Kulturlebens. Die Abspaltung geschah damals zwar nicht ohne Nebentöne und heftig geführte Diskussionen zu ideologischen Fragen. Trotzdem spielte der Verein Märli Biini Stans von Anfang an immer im Theater an der Mürg. Heute haben die Misstöne von einst bestenfalls noch anekdotischen Wert, man ist sich freundschaftlich verbunden, und wer bei den

einen spielt, spielt oft auch genauso selbstverständlich bei den anderen.

Unabhängig von der Theatergesellschaft Stans entstand der Verein TheaterWärch Stans: 2015 taten sich einige, wie man so schön sagt, Theater-Angefressene zusammen mit der Idee, noch mehr Theater zu spielen, und vor allem mit den Produktionen raus auf Tournee zu gehen, sprich in Restaurant-Sälen und Kulturhäusern aufzutreten.

Die Idee des Theaters «on tour» zwingt das Ensemble einerseits zu einer überaus schlanken und mobilen Infrastruktur, vom Bühnenbild bis zu den Requisiten. Andererseits verpflichten sich die Spielerinnen und Spieler damit selber, sich nur auf das Spiel selbst zu konzentrieren. Kann man machen, ist eine gute Idee. 2016 präsentierten elf Darstellerinnen und Darsteller Friedrich Dürrenmatts «Die Physiker». Ausser in den beiden Corona-Jahren stellte der Verein seither jedes Jahr ein neues Stück auf die Beine, viele Mitglieder des TheaterWärchs sind gleichzeitig Mitglieder bei der Theatergesellschaft und der Märli Biini. Angefressene halt. Und ja: Ihre Aufführungen finden auch mal im Theater an der Mürg statt.

Die Frauen in Ehren

Bleibt die Frage nach den Frauen. Die dürfen ja erst seit 1981 offiziell Vereinsmitglied sein, was zeitgeschichtlich sehr spät ist, ganze zehn Jahre nach der Einführung des Frauenstimmrechts in der Schweiz, und die war ja schon bedenklich spät. Wie beim Stimmrecht brauchte es auch bei der Theatergesellschaft mehrere Anläufe, bis Frauen endlich als vollwertige Mitglieder anerkannt wurden. Und ebenso wie auf nationaler Ebene setzte sich auch im Verein eine Minderheit gegen die Aufnahme der Frauen durch, dies dafür umso dominanter.

Aus der heutigen Sicht mag das reaktionär erscheinen. Aus damaliger Sicht waren die Verhältnisse jedoch ganz anders, das hat wenig mit Machismus, aber viel mit dem Sittenbild von einst zu tun. Und es gab ja immer schon eine Lösung.

Wie sich in verschiedenen Quellen aus dem Vereinsarchiv nachlesen lässt, waren Frauen ab dem allerersten Vereinstag 1824 nicht nur willkommen, sondern ein fester Bestandteil sowohl im Vereinsleben als auch auf der Bühne. Im Gegensatz zu den Aufführungen der Kollegischüler (Schülerinnen gab es dort bis 1971 keine) wurden in der Theatergesellschaft Frauenrollen nie nach dem Vorbild der griechischen Antike von Männern besetzt. Führte die Theatergesellschaft ein Stück auf, wurden Frauenrollen selbstverständlich mit Frauen besetzt.

Sehr oft waren das sogar die Ehegattinnen oder Töchter der spielenden Männer, sie engagierten sich auf der Bühne genauso wie dahinter und in der Theaterbeiz. Hatten Spielerinnen einige Theaterstücke «absolviert», wurden sie feierlich als Ehrenmitglieder in den Verein aufgenommen. Das war für die Frauen okay, und das war für die Männer okay, mehr als 150 Jahre lang.

Mehr als die Ehrenmitgliedschaft der «Frauenzimmer», wie sie in den Protokollen genannt wurden, ging das Jahr 1843 in die Annalen ein, als Maria Schallberger in echten Männerhosen auf der Bühne stand. Eine Premiere in der Geschichte der hiesigen Frauenpower.

Die einzige eiserne Regel aus alten Zeiten lautete: Auf der Bühne spielen ausschliesslich unverheiratete Frauen. Wer den Bund der Ehe eingegangen war, setzte sich fortan nur noch hinter der Bühne für den Verein ein. Warum das so war, darüber geben die Quellen leider keine Auskunft. Fest steht aber: Die

Sitten waren damals sehr viel katholischer, als sie es heute sind. Aber diese Sitten waren für alle so selbstverständlich wie die Tatsache, dass die Jungfrau von Orléans von einer Frau gespielt wurde. Wann die Regel über die unverheirateten Frauen abgeschafft wurde, ist heute nicht mehr festzustellen.

Mässige Begeisterung

Und dann trat Thomas Ittmann in den Verein ein, das war 1978. Für den umtriebigen Jungspund waren die alten Zustände keinesfalls mehr tragbar. Unermüdlich setzte er sich mit Gleichgesinnten für die Aufnahme der Frauen als vollwertige Mitglieder ein, bis man sich 1981 schliesslich auf eine konsultative Umfrage einigte: Im Juni dieses Jahres schrieb der Vorstand hochoffiziell 55 der Theatergesellschaft nahestehende Frauen per Brief an mit der entscheidenden Frage: Möchtest du ein echtes Vereinsmitglied werden?

Die Reaktionen waren für Thomas Ittmann ... eher ernüchternd: Nur 22 Frauen haben auf den Brief überhaupt reagiert. Und von denen wollten lediglich zehn ein Mitglied werden. Ja/Nein/Weiss nicht im Verhältnis 10/12/33.

Nichtsdestotrotz: An der ausserordentlichen Generalversammlung am 1. Oktober 1981 wurde beim Traktandum «Frauenaufnahme» mit einem klaren Ja beschlossen, die zehn interessierten Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts als vollwertige Mitglieder in die Theatergesellschaft aufzunehmen. Fünf Jahre später wurde Franziska Stutzer an der regulären Generalversammlung als erste Frau und Sekretärin in den Vorstand gewählt. Thomas Ittmann stieg später zum Sekretär und 1993 zum Präsidenten der Theatergesellschaft auf. Eine Frau als Präsidentin hat der Verein bislang noch nicht gesehen.

Theater in Stans

DER BAUER ALS MILLIONÄR

Romantisches Zaubermärchen mit Gesang, Musik und Tanz in drei Akten

von Ferdinand Raimund

unter gefälliger Mitwirkung des Orchestervereins Stans

Spieltage: Sonntag, 29. Jan., M. Lichtmess,
den 2., Sonntag den 5., 12., 19., & 26. Febr.

Anfang an allen Spieltagen 2 $\frac{1}{4}$ Uhr

Kassa-Oeffnung je eine halbe Stunde vor Beginn

Preise der Plätze: Parterre-Sperritz Fr. 2.50; I. Platz nummeriert Fr. 2.—; II. Platz nummeriert Fr. 1.50;
Seiten-Gallerie nummeriert Fr. 1.50; Gallerie-Sperritz Fr. 1.50; Gallerie 80 Cts. "

Billets für nummerierte Plätze können zum voraus bezogen werden bei Hrn. Quartiermeister Ant. v. Deschwanden • Telephon!

Extrafahrten ab Luzern (Dampfschiff-Bahnhofseite) 11 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Mariä Lichtmess, den 2. Februar, ebenso am Sonntag, den 5., 12., 19. und 26. Februar 1911

Direkte Billets Luzern-Stans und zurück

Extrafahrt ab Engelberg: Sonntag, 19. Febr. 12 $\frac{35}{60}$ Uhr; Rückfahrt ab Stans 6 $\frac{30}{60}$ Uhr } Anhalten an allen
" " nach Wolfenschiessen: Sonntag, den 26. Februar abends 6 $\frac{30}{60}$ Uhr } Stationen

Buchdruckerei M. & P. v. M. Stans.

 Gef. anschlagen!

Plakat 1911: Der Bauer als Millionär

Sheater in Stans

Zur
 hundertjährigen Erinnerungsfeier
 an den
 Heldenkampf der Schweizergarde in Paris

1792 1892

Schweizererehre und Schweizertreue

oder

Der Löwe von Luzern



Historisch-vaterländisches Volkstheater
 aus den Schreckentagen der französischen
 Revolution
 von
Hartmann von Waldegg.
 Aufgeführt unter Mitwirkung der k. k. Feldmusik von Stans

Vorspiel:
 Auf der Kirchweih zu Meggen.

Hauptspiel:
 Ort der Handlung: Paris. Zeit: 9. und 10. August 1792.
 I. Akt 1. Scene: „Der blauen Sonnenruhe“. 2. Scene: Ehrensaal in den
 Tuilleries. 3. Scene: Im Dachstuhl eines Gardisten.
 II. Akt 1. Scene: Trinkhalle. 2. Scene: Park außerhalb der Stadt.
 III. Akt 1. Scene: Der Schlosshof der Tuilleries. 2. Scene: Schlosskapelle.

Schlussbild:
 Der Löwe von Luzern.

Dekorationen:
 Von Hrn. Heinrich Keyser und Hildebrand in München,
 Trozler in Luzern, M. Paul von Oeschwanden, C. G. Kaiser,
 L. Leuw und O. Cattani in Stans.

Spieltage:
 Sonntag den 14., Sonntag den 21., Donnerstag den 25.,
 Sonntag d. 28. Februar u. Dienstag d. 1. März 1892.
 Anfang: Am Sonntagen 2¹/₂ Uhr, an Werktagen 1 Uhr.
 Dauer des Stückes: 2¹/₂ Stunden.

Preise der Plätze:
 Parkette: Nummerierte Speerthe 2 Fr. Parketto-Gallerie: Nummerierte
 Speerthe Fr. 1. 50 Cts. I. Platz: Reservierte Plätze Fr. 1. 50 Cts. Nicht-
 reservierte Plätze 1 Fr. Gallerie: 70 Cts.
 Billets für reservierte Plätze können bei Hrn. Quartiermeister Arnold
 Oeschwanden in Stans jeweilen zum Voraus bezogen werden.

Die Theatergesellschaft Stans.

Extrafahrten zu Spazierfahrtstagen: von Luzern nach Stansstad an allen Sonntagen. Abfahrt in Luzern: 1 Uhr 15 Min.
 von Fluelen und Brunnen können Kurs 4 ab Fluelen (Abfahrt 10 Uhr 15 Min.) und Kurs 11 ab Brunnen (Abends 7 Uhr) zu Spazierfahrtstagen benutzt werden.
 Fahrgelegenheit von und zu den Landungsplätzen zu Postpreisen.

Plakat 1892: Der Löwe von Luzern

SIEBTER VORHANG

Im Rhythmus des Jahres

Jetzt aber endlich wieder zum Spiel, zu «Familienbande», wie wir das im ersten Vorhang angekündigt haben. Denn genauso wie die Mitglieder des Theatervereins in allen ihren unterschiedlichsten Chargen strebt auch dieses Heft der Premiere zu. Wir erinnern uns: Es ist Februar 2022, elf Monate vor der Spielsaison, der Entscheid für «Familienbande» ist gefallen und im dreimal jährlich erscheinenden vereinsinternen Theaterblatt veröffentlicht, die Diskussionen über Sinn und Unsinn des Entscheids gehen los.

Ebenso die ersten Vorbereitungen: Die Castings werden ausgeschrieben, die Produktionsleitung, die Regieassistentz und die Regisseurin besprechen, ob man allenfalls für bestimmte Rollen bevorzugte Schauspielerinnen und Schauspieler persönlich anfragen soll. Gleichzeitig laufen erste Gespräche, wer als Masken- und wer als Kostümbildnerin angefragt werden soll. Viele Crews wie das Licht, der Ton und die Theaterbeiz bleiben über Jahre konstant und sind perfekt einge-

spielt. Wer gestaltet das Bühnenbild? Der Finanzer macht sich zum ersten Mal Sorgen, ob das Budget eingehalten wird. Der Präsident behält den Überblick. Und das alles, während in der aktuellen Spielsaison noch bis Ende März Friedrich Glausers «Matto regiert» gegeben wird.

Am 22. und 24. Mai finden die Castings statt. Die Regisseurin lässt Bälle werfen, Szenen improvisieren, spielerisch den Boden klebrig werden, über jeden und jede wird eine Spieler-Akte mit Fotos erstellt. Danach geht's los: Der wäre für diese Rolle ganz gut, der andere aber auch, haben sich noch andere Frauen angemeldet, alles wird besprochen, nach und nach wird das Spiel-Ensemble zusammengestellt.

Ende Juli erhalten alle Beteiligten den Ausdruck des Stücks, der dann aber noch zweimal überarbeitet und neu verteilt wird. Am 16. August treffen sich Ensemble und Regisseurin zur ersten Leseprobe, aufmerksam begleitet von Regieassistentz und Produktionsleiterin. Bald geht's vom Lesen zum Spielen über.

Blick ins Textbuch

Punktest Seite 6 von 72

SEKNE 1.1: MUSIK OVERTHIRE.

Musik.

Einstellung 0: L1-A / L2-A / L3-7 / L4-A / L5-A / L6-B

Musiker werden mit L6_A reingedreht oder Start mit L6_A und dann Auftritt Funk

Einstellung 1: L1-A / L2-A / L3-7 / L4-A / L5-A / L6-A

SEKNE 1.2: WARTEN AUF CHRISTIAN UND MELANIE ODER DIE VORGESCHICHTE.

Thomas, Vera, Nadine, Stefanie, Andreas, Sandra, Jana, Charlotte, Philipp

Wohnung Philipp. Projektion L1, L2, L4, L5.

1. Wechsel Musik «Bossa Nova»
2. Auftritt Bruno, geht nach vorne links (Kaugummi).
3. Jana kommt von hinten (L3) dazu, macht Selfie. Bruno fotografiert sie. Sandra + Andreas folgen.
4. Charlotte kommt von links.
5. Auftritt Nadine von vorne links / Stefanie vorne rechts (gleichzeitig)
6. Auftritt Vera und Thomas hinten, bleiben stehen (L3).
7. Musik stoppt. Philipp kommt von links.

Der Text wird zum Publikum gesagt.

STEFANIE: Eigentlich isch es wägen Gröwette-Curry gsi.
NADINE: De Thomas und d Vera sind bi us cho ässe.
VERA: Mir hend a Tiramisu mitbracht.
THOMAS: Und de Wil.
NADINE: Und de ke schlächte!
THOMAS: Petit Chablis.

Cue 1 - Textbild

pu = bini

Cue 2 - Einlass

Cue 3 - L1 Wohnung Philipp - Drehtscheibe stellt $\odot$

Cue 4 - L4 Wohnung Philipp - 4s später

Cue 5 - L2 Wohnung Philipp - 4s später

Cue 6 - L5 Wohnung Philipp - 4s später

10

Punktest Seite 6 von 72

SEKNE 1.1: MUSIK OVERTHIRE.

Musik.

Einstellung 0: L1-A / L2-A / L3-7 / L4-A / L5-A / L6-B

Musiker werden mit L6_A reingedreht oder Start mit L6_A und dann Auftritt Funk

Einstellung 1: L1-A / L2-A / L3-7 / L4-A / L5-A / L6-A

SEKNE 1.2: WARTEN AUF CHRISTIAN UND MELANIE ODER DIE VORGESCHICHTE.

Thomas, Vera, Nadine, Stefanie, Andreas, Sandra, Jana, Charlotte, Philipp

Wohnung Philipp. Projektion L1, L2, L4, L5.

1. Wechsel Musik «Bossa Nova»
2. Auftritt Bruno, geht nach vorne links (Kaugummi).
3. Jana kommt von hinten (L3) dazu, macht Selfie. Bruno fotografiert sie. Sandra + Andreas folgen.
4. Charlotte kommt von links.
5. Auftritt Nadine von vorne links / Stefanie vorne rechts (gleichzeitig)
6. Auftritt Vera und Thomas hinten, bleiben stehen (L3).
7. Musik stoppt. Philip kommt von links.

Der Text wird zum Publikum gesagt.

STEFANIE: Eigentlich isch es wägen Gröwette-Curry gsi.
NADINE: De Thomas und d Vera sind bi us cho ässe.
VERA: Mir hend a Tiramisu mitbracht.
THOMAS: Und de Wil.
NADINE: Und de ke schlächte!
THOMAS: Petit Chablis.

C-01: Einlass 15 Min. vor Spielbeginn
19:45 Uhr Saallicht auf 50% und C-01 einstellen.

Funkkontrolle mit Inspizient:
Raphaella oder Christoph
Beichtungsteam ist Verantwortlich, dass alle Gäste im Saal sind und gibt die Türschliessung frei.

Wenn Türen zu. Inspizient melden und klären ob alle bereit sind. Saallicht aus.
Für den Start der Aufführung der Inspizienz melden wenn das Licht im Saal dunkel ist.

C-02: mit Musik
Musik beginnt zu spielen

C-03: Drehscheibe L3 steht auf 90°

C-07: Wenn L6 Projektion steht plus 1 Sec.

C-08: Wenn Fenster mit Fotograf ganz offen ist

C-09: CUE geben für Fotograf
Sobald das Licht steht von Cue 08
(Fotograf geht auf Bühne)

C-10: Autocue

C-11: mit Ende Musik
Musik hört auf zu spielen

nächster CUE Seite 10

weitere
Infos Seite
5

Wie unterschiedlich die Aufgaben der Bühnenchargen sind, zeigt sich mit einem Blick ins Textbuch, viermal die Szenen

1.1. und 1.2 in «Richtfest». Im Uhrzeigersinn von oben links: Projektionen, Regieassistenz, Inspizienz, Licht.

Richtfest 5/64

Stück

1.1 Musik eingeleitet
1.2 Musik aus

SENE 1.1: MUSIK OVERTURE:

Musik. Projektion NN, evtl. kurzer Film.
Einführung der beiden Film.

SENE 1.2: WARTEN AUF CHRISTIAN UND MELANIE ODER DIE VORGESCHICHTE:

Thomas, Vera, Nadine, Stefanie, Andreas,
Sandra, Jana, Charlotte, Philipp

Wohnung Philipp. Projektion NN.

(Auf dem Requisitentisch stehen mehrere
Flaschen Prosecco und Schälchen mit Crackern.
Jana sitzt etwas abseits und ist mit ihrem
Smartphone beschäftigt.)

STEFANIE: Eigentlich isch es wägen Grüvette-Curry gsi.
NADINE: De Thomas und d Vera sind bi us cho ässe.
VERA: Mir hend e Tiramisu mitbrachte.
THOMAS: Und de Wi.
NADINE: Und de ke schlächte!
THOMAS: Petit Chablis.
STEFANIE: Aber d Grüvette sind bim Choche usenandheit.
Eifach verpluderet!
NADINE: S het aso nune no Dessert und Wi gä.
STEFANIE: Vier Fläsche. Und sind alli trunke worde.
THOMAS: Säge mers emol eso: Usi Synapse sind e chli
empfänglicher gsi als ässcht. (lacht)
VERA: Ihr hend vo Uehne doofe Nachbere verzellt, und
mir, dass mir nime so wit usse wend wohne.
STEFANIE: Mei, nei! Ich ha Uch verzellt, dass ich i de NZ
irgendwippis über Baugemeinschaft gläse ha.
NADINE: Stimmt doch nid - ganz zu Schläse und ->
STEFANIE: Isch ja Wurscht, uf all Fäll -
NADINE: Mei, das isch nid Wurscht.

1. Akt

Die Welt ist im Wartung (nur kleine
Sichtlinien)

Vor

Tablar bei 1-Platzen

Einstellung 1

→ V+T ⑤ ←

MUSIK

③ ④

① ②

③ nach vorne links / Kaugummi Drums
② ① rein + Selfie bei 2 / SAX
S+T kurz nachher
③ Charlotte vor links
④ N+V von links / S rechts gleichm.
⑤ V+T hinten → Musik halt
⑥ Philipp / Sandra Musik stoppt / charlie stop

Bühne L2 A L6 B L4 A

Richtfest 5/64

Stück

Musik → 20 sek warten → dann drehen

SENE 1.1: MUSIK OVERTURE:

Musik. Projektion NN, evtl. kurzer Film.
Einführung der beiden Film.

L2 A L6 B-A L4 A

SENE 1.2: WARTEN AUF CHRISTIAN UND MELANIE ODER DIE VORGESCHICHTE:

Thomas, Vera, Nadine, Stefanie, Andreas,
Sandra, Jana, Charlotte, Philipp

Wohnung Philipp. Projektion NN.

(Auf dem Requisitentisch stehen mehrere
Flaschen Prosecco und Schälchen mit Crackern.
Jana sitzt etwas abseits und ist mit ihrem
Smartphone beschäftigt.)

STEFANIE: Eigentlich isch es wägen Grüvette-Curry gsi.
NADINE: De Thomas und d Vera sind bi us cho ässe.
VERA: Mir hend e Tiramisu mitbracht.
THOMAS: Und de Wi.
NADINE: Und de ke schlächte!
THOMAS: Petit Chablis.
STEFANIE: Aber d Grüvette sind bim Choche usenandheit.
Eifach verpluderet!
NADINE: S het aso nune no Dessert und Wi gä.
STEFANIE: Vier Fläsche. Und sind alli trunke worde.
THOMAS: Säge mers emol eso: Usi Synapse sind e chli
empfänglicher gsi als ässcht.
VERA: Ihr hend vo Uehne doofe Nachbere verzellt, und
mir, dass mir nime so wit usse wend wohne.
STEFANIE: Mei, nei! Ich ha Uch verzellt, dass ich i de NZ
irgendwippis über Baugemeinschaft gläse ha.
NADINE: Stimmt doch nid -
STEFANIE: Isch ja Wurscht, uf all Fäll -
NADINE: Mei, das isch nid Wurscht.

Zug: gelb

Wand: 1

Bei Rhythmuswechsel von Schlangeung → GO!

Zug: gelb → pink

Wand: 1-2

Musik

L6

L2

L4

Alle Chargen in Action

Einen Monat später, am 13. September, kommt massiv Bewegung ins Geschehen, es ist Kick-off-Sitzung, wie sie intern genannt wird: Zwanzig Leute sind zugegen, das Spiel-Ensemble und die Ressortleiter aller Bühnen-Chargen, sie nehmen jetzt offiziell und gemeinsam ihre Arbeit auf. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellen sich erst mal vor. Der Bühnenbildner präsentiert seine ersten Ideen mit einer Power-Point-Präsentation inklusive Baupläne. Der Lichtdesigner stellt erste Fragen, in den Köpfen der Verantwortlichen Requisiten und der Kostümbildnerin beginnt's bereits zu rattern. Der Produktionsleiter führt durch die Sitzung und muss zur Disziplin aufrufen, weil die Ideen bereits sprudeln und bilateral besprochen werden.

Ab dem nächsten Tag trommeln alle Chargenleiter ihre Teams zusammen, ihre Arbeiten beginnen. Ab dem 8. November wird in einer Halle der Kayser Holzbau AG in Oberdorf geschraubt und gehämmert: Seit ein paar Jahren wird das Bühnenbild hier gebaut und später ins Theater gezügelt. Das hat den Vorteil, dass die Märli Biini in dieser Zeit ihre Spielsaison ungestört im Theater durchführen kann.

Im November nehmen auch die sogenannten Organisations-Chargen ihre Arbeit auf: Das Beizenteam kommt zu einer ersten Besprechung zusammen, das Bekochen des Spiel-Ensembles und aller Einsatzkräfte in der Spielerbeiz muss organisiert sein, die Website wird aktualisiert, das Plakat muss festgelegt und die Werbung geplant werden, der Vorverkauf wird ausgeschrieben. Auch die Teams Vorverkauf, Abendkasse und Platzanweiser formieren sich jetzt. Anfang Monat ist Redaktionsschluss für das Programmheft, Ende Monat erscheint das erste Inserat in den Medien.

Derweil laufen bei Vorstand und Stückwahlkommission bereits die ersten Diskussionen, welches Stück mit welcher Regie als nächstes aufgeführt werden soll.

Im Dezember nimmt alles Form an: Die Bühne wird aufgebaut, das Spiel-Ensemble verlegt seine Proben vom externen Proberaum im Centro Weidli in Stans auf die Theaterbühne, erste Scheinwerfer werden eingestellt.

Das Spiel der Möglichkeiten

Alles wird permanent entwickelt, erstellt und gecheckt – und vor allem immer wieder mit allem anderen abgestimmt. All das ist eben auch Theater: Es ist ein Paradies der Optionen! Man hätte das auch so spielen können. Man könnte auch den statt diesen engagieren. Man hätte auch jenes statt dieses Requisit nehmen können, man hätte, könnte, würde, sollte. Vielleicht. Oder anders.

In anderen Kunstsparten ist das sehr viel einfacher. In der Klassik ist die Partitur gegeben, einzig der Dirigent bringt Variablen ein. In der Literatur müssen sich lediglich der Schreiber beziehungsweise die Schreiberin und das Lektorat einig werden. In der Malerei bestimmt sogar der Künstler oder die Künstlerin ganz alleine, wie ein Bild am Ende aussehen wird.

Im Theater dagegen, da reden alle mit. Da wird immerzu abgewogen. Da werden permanent Ideen entwickelt. Und viele wieder verworfen. Theater ist ein Kosmos der Übereinkünfte. Keine Einzelperson kann alles überblicken geschweige denn die Kontrolle über alles haben. Genau das macht einen grossen Teil der Begeisterung für das Theater aus. Und am Ende kommt alles zu einer Einheit zusammen: ein Theaterstück. Gekrönt von Applaus, Applaus!

Alles auf Hochdruck

Am 3. Januar trifft man sich zum traditionellen Neujahrs-Apero in der Theaterbeiz. Der Präsident erhebt das Glas, hält «die Rede des Jahres», jetzt oder nie und nichts ohne euch, wie in diesen Kinofilmen vor der entscheidenden Schlacht.

Noch drei Wochen bis zur Premiere.

Ab jetzt verdichtet sich alles, die verschiedenen Chargen greifen ineinander, stimmen sich miteinander ab. Am 8. Januar ist die erste Spielprobe mit Maske und im Kostüm. Am Tag darauf wird eingeleuchtet, wiederum einen Tag später sind alle Mitglieder eingeladen, der Spielprobe beizuwohnen. Am 14. Januar beginnt am Morgen früh und endet am Abend spät die sogenannte Technische Probe: Zum ersten Mal kommen alle Bühnenchargen zusammen. Inzwischen sind die Inspizienten im Einsatz und verfolgen akribisch jeden Ablauf auf der Bühne, damit sie alle Details kennen für ihren Einsatz während der Aufführungen.

Noch sieben Tage bis zur Premiere. Jetzt rauchen die Köpfe, und zwar alle. Letzte Vorbereitungen vor, hinter, unter und neben der Bühne und im ganzen Haus, letzte Proben nach Ansage, letzte Änderungen in der Maske, bei den Requisiten und den Kostümen. Endlich hat jemand Jasmins Schmuck gebracht, warum so spät, wem gehört der eigentlich, kann ich hier den Lichtkegel einen Meter weiter links haben, sind die Getränkekarten fertig. Und. So. Weiter.

Am Sonntag findet die Probe Alles mit Allem statt, intern AmA genannt. Hier werden auch die Fotos geschossen für die Presse, die Website und für die Bilder im Foyer.

Hauptprobe 1 am 16., Hauptprobe 2 am 18., Generalprobe am 19. Januar. Am Tag vor der Premiere ist frei.

Dann, endlich

Der Tag der Premiere, 21. Januar 2023.

17.00–18.00 Uhr: Die Kasse checkt den Vorverkauf. Die Köche fangen an zu kochen.

18.30 Uhr: Die Theaterbeiz öffnet, Besucherinnen und Besucher können eine kleine Mahlzeit genießen. Die Spielerbeiz für die Mitwirkenden ist ab jetzt ebenfalls in Betrieb. Die Maske beginnt ihre Arbeit.

18.30 Uhr: Die Abendkasse öffnet, ebenso die Garderobe und die Panoramabar.

19.00 Uhr: Die Inspizientin macht die ersten Checks. Die Bühnenmannschaft, die Requisite und das Licht nehmen ihre Arbeit auf.

19.30 Uhr: Einsprechen der Spielerinnen und Spieler auf der Bühne. Die Platzanweiser beziehen ihre Posten.

19.45 Uhr: Die Türen zum Saal werden geöffnet.

20.00 Uhr: Vorhang auf! Das Spiel beginnt!

Das sind die Bretter, die die Welt bedeuten.

THEATER IN STANS.

Mit hochobrigkeitl. Bewilligung wird
von der hiesigen Theater-Gesellschaft
Sonntag den 8., Donnerstag den 12., Sonntag den 15. und
Sonntag den 22. Februar
im neuen Theater zum „Posthorn“
aufgeführt werden:

Alte und neue Liebe

oder

Die Mühle von Stansstad.

Vaterländisches Schauspiel in fünf Aufzügen von Theodor Meyer-Merian.

PERSONEN:

Meister Zumbühl, Müller.
Konrad, } dessen Söhne.
Klaus, }
Käthe von Stansstad.
Nätsle, ihre Schwester.
Riese.
Bethle.

Melcher, Müllerknecht.
Duplan.
Wirth in Paris.
Jean, } seine Kellner.
Louis, }
Toni, ein Schweizergarhist.

Schweizergarde, Revolutionsmänner, Soldaten der französischen Republik. — Zeit der Handlung 1790—1798. — Ort: Paris: die Tuilleries, ein Wirthshaus. Unterwalben: Stansstad, eine Mühle, die Luzerner-Grenze gegen Unterwalben am See.

Es werden folgende Lustspiele aufgeführt:

Sonntag den 8. und Donnerstag den 12. Febr.

Die Seelenwanderung

oder

Der Schauspieler wider Willen.

Schwank in 1 Akt von A. v. Kogelbein.

Personen:

Murrkopf, Gutsbesitzer.
Pfifferling, Theaterdirektor.

Sonntag den 15. und Sonntag den 22. Febr.

Guten Morgen, Herr Fischer!

Vaudeville-Parodie in 1 Akt v. H. Friedrich. Musik v. Stigmann.

Personen:

Dr. Hippe.
Aurora, seine Frau.
Klara, seine Nindel.
Herr Fischer aus Havelberg.
Amandus, sein Sohn.
Guste, Dienstmädchen.
Zwei Träger.

Anfang: Donnerstag, den 12. Februar, um 1 Uhr Nachm., an den Sonntagen um 3 Uhr Nachm.

Kassa-Eröffnung je 1 Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Preise der Plätze:

Erster Platz 1 Fr. 20 Rp. Zweiter Platz 60 Rp.

Das Theater ist heizbar.

NACHSPIEL

Schlussvorhang

Das Spiel läuft gut, das kribbelnde Lampenfieber geht bald in ein entspannt konzentriertes Agieren über, das Licht stimmt, man spürt die wohlwollende Spannung in den Publikumsreihen. Textfehler werden so elegant aufgefangen, dass niemand im Publikum sie bemerkt.

Und dann: Schlussvorhang, Applaus Applaus, stehende Ovation, Bravo-Rufe, das Publikum ist begeistert. Alle Mitwirkenden auf, vor, neben, über, unter und hinter der Bühne sind erleichtert. Vorhang nochmal auf, die Spielerinnen und Spieler kommen einzeln auf die Bühne. Im Theaterjargon gibt es für die Reihenfolge, wann wer und wie von wo auf die Bühne kommt, ein wunderbares Wort: Applausordnung – das heisst: Disziplin bis ganz zum Schluss. Der Präsident hält eine Rede, lobt das riesige Engagement aller Helferinnen und Helfer, verdankt die Sponsoren.

Während das Publikum nun im Foyer und in der Theaterbeiz seiner Begeisterung freien Lauf lässt und über Tiefen und Untiefen des Stücks disputiert, feiern hinter der Bühne die Theaterleute die gelungene Premiere mit einem Apéro, der Präsident und die Regisseurin geben der Presse Interviews. Die positive Mundpropaganda der Premierengäste hat insbesondere seit den sozialen Medien massiv an Bedeutung zugenommen.

Die Premiere des Theaters Stans, das steht zweifelsfrei fest, ist nach wie vor einer

der wichtigsten gesellschaftlichen Anlässe im Nidwaldner Hauptort.

Es folgen 18 weitere Aufführungen bis Mitte März. Für die Theatergesellschaft entspricht das der durchschnittlichen Anzahl Darbietungen in einer durchschnittlich langen Spielsaison. Zusatzaufführungen werden in aller Regel keine geboten.

Schlusschock

Den Schlusspunkt der Spielsaison bildet die Darniere, die letzte Aufführung der Saison. Das ist dann, wenn alle Spielerinnen und Spieler ihre Texte so gut verinnerlicht haben, dass sie ihre Rolle so natürlich spielen, als wären sie bei sich zu Hause im Wohnzimmer – also dann, wenn sie das Spiel am besten beherrschen.

Der letzte Applaus, der letzte Vorhang, danach alle in die Beiz, das wird eine lange, lange Nacht mit Tränen der Freude und einem Tränchen der Wehmut, so schön, wie schade, dass es vorbei ist.

Aber was heisst denn hier vorbei! Am Tag nach der Darniere, wenn der Abbau der Bühne schon begonnen hat, treffen sich die Mitglieder der Theatergesellschaft zum traditionellen Schlusschock. Danke, danke an alle sagen der Präsident und die Produktionsleitung nun auch vereinsintern, «gerne, gerne» denken alle anderen.

Und dann geht's schon wieder los: Was spielen wir nächstes Jahr?